



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Eckdaten zur Repräsentativ- untersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015)

Forschungsbericht 40

Christian Babka von Gostomski



Forschung



Forschungszentrum
Migration, Integration und Asyl

Eckdaten zur Repräsentativ- untersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015)

Christian Babka von Gostomski

Zentrale Ergebnisse der Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015)

- **Bundesweit repräsentative Daten aus dem Jahr 2015:** Das Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) führte 2015 eine bundesweite Repräsentativbefragung mit ausgesuchten Gruppen von Menschen mit Migrationshintergrund durch. Insgesamt wurden 2.498 polnische, rumänische und türkische Staatsangehörige sowie deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund befragt. Der vorliegende Bericht liefert einen deskriptiven Überblick über ausgewählte Aspekte der Integration und Einstellungen der befragten Gruppen.
- **Die Zuwanderungsgeschichten waren mitprägend für die Gruppen:** Fast alle der 2015 befragten polnischen und rumänischen Staatsangehörigen waren selbst zugewandert. Unter türkischen Staatsangehörigen waren es weniger als drei Viertel, während die Mehrheit der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland geboren wurde. Bei zugewanderten polnischen und rumänischen Befragten zeigte sich eine deutliche Prägung durch arbeitsbezogene Zuwanderungsgründe. Bei türkischen Befragten und Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund war hingegen eine Familienzusammenführung häufiger der Migrationsgrund. Das Jahr der Zuwanderung lag bei den zugewanderten Personen mit türkischen Migrationshintergrund schon längere Zeit zurück als bei zugewanderten polnischen und rumänischen Staatsangehörigen. Solche migrationsbiographischen Hintergründe, aber auch soziodemographische, wie das höhere Durchschnittsalter der befragten türkischen Staatsangehörigen, bestimmten die unterschiedlichen Lebenssituationen der vier Gruppen im Jahre 2015 mit.
- **Bei der schulischen und beruflichen Bildung zeigten sich Unterschiede:** Polnische und rumänische Staatsangehörige kamen zum Großteil erst nach Abschluss ihres Schulbesuchs nach Deutschland und brachten überwiegend eine mittlere oder hohe Schulbildung mit. Während türkische Staatsangehörige aufgrund ihrer Zuwanderungsgeschichte bzw. der der Eltern eher eine niedrige bis mittlere Schulbildung aufwiesen, erreichten im Vergleich mit ihnen die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund häufiger eine hohe Schulbildung. Polnische Befragte verfügten 2015 häufiger über berufliche Ausbildungs- oder Studienabschlüsse als Zugehörige der anderen drei Gruppen.
- **Die Mehrheit kam mit ihrem Haushaltseinkommen zurecht:** Türkische Befragte waren häufiger nicht (mehr) erwerbstätig und die pro Haushaltsmitglied zur Verfügung stehenden Mittel fielen bei ihnen deutlich geringer aus als es bei den anderen drei Gruppen der Fall war. Folglich war unter den türkischen Befragten der Anteil, der angab, mit dem Haushaltseinkommen nicht zurechtzukommen, größer als bei den anderen Gruppen.
- **Deutsche Sprachkenntnisse werden von migrationsbiographischen Indikatoren beeinflusst:** Die Einschätzung der deutschen Sprachkenntnisse durch die interviewende Person sowie die Selbsteinschätzung der befragten Personen im Jahr 2015 erbrachten übereinstimmende Ergebnisse: Die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund

wiesen die besten Deutschkenntnisse auf und die Deutschkenntnisse der türkischen und polnischen Staatsangehörigen lagen im mittleren Bereich. Wie mit Blick auf die kurze Aufenthaltsdauer der rumänischen Staatsangehörigen nicht überraschend, billigten sie sich die vergleichsweise geringsten Deutschkenntnisse zu. Hinsichtlich des Erwerbs der deutschen Sprache überwog bei den zugewanderten rumänischen, polnischen und türkischen Befragten der Erwerb der deutschen Sprache im Alltag durch Bezugspersonen oder im Arbeitsumfeld sowie durch die Nutzung deutscher Medien. Bei der kleinen Gruppe der zugewanderten Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund, die alle schon mindestens zehn Jahre in Deutschland lebten, berichtete die Hälfte, dass sie in Deutschland aufgewachsen waren, dort die Schule besuchten und auf diesem Wege die deutsche Sprache erwarben.

- **Keine sozialen Abgrenzungstendenzen erkennbar:** Drei Viertel der Befragten äußerten 2015, dass sie häufig Kontakt zu Deutschen im Freundeskreis hatten. Nur wenige Befragte wünschten sich, in einem Viertel zu wohnen, in dem überwiegend ausländische Personen leben. Insgesamt war eine hohe Offenheit gegenüber Deutschen erkennbar. Hingegen machte mehr als jede dritte befragte Person mit rumänischer, türkischer sowie mit deutscher Staatsangehörigkeit und türkischem Migrati-

onshintergrund Benachteiligungserfahrungen beim Einkaufen, bei Ämtern und Behörden, am Arbeitsmarkt oder bei der Wohnungssuche. Ein Viertel der polnischen Staatsangehörigen berichtete ähnliches.

- **Identifikation mit Deutschland und Bleibeabsicht:** Bei allen vier Gruppen war 2015 die Verbundenheit mit Deutschland größer als jeweils mit Polen, Rumänien oder der Türkei. Zwei Drittel der befragten Personen sagten, dass sie für immer in Deutschland bleiben wollten. Mehr als die Hälfte der rumänischen und mehr als ein Drittel der polnischen und türkischen Befragten äußerten die Absicht, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben.
- **Eher Gemeinsamkeiten als Unterschiede bezüglich ausgewählter Einstellungen:** 2015 gab es kaum Befragte, die eine deutsche Person als möglichen Nachbarn oder als Nachbarin explizit als unangenehm empfanden. In allen vier Gruppen war 2015 mehrheitlich ein Gefühl politischer Machtlosigkeit vorhanden.
- **Große Zufriedenheit:** 2015 äußerte sich eine deutliche Mehrheit der Befragten eher oder sehr zufrieden mit dem Leben in Deutschland. Der Blick auf das Zurechtkommen mit dem Haushaltseinkommen zeigt, dass es aber mit einem Fünftel unter den türkischen Befragten eine etwas größere Gruppe gab, die weniger zufrieden war.

Inhaltsübersicht

	Zentrale Ergebnisse der Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015)	4
1	Einleitung	10
2	Datengrundlage, Vorgehensweise, Limitationen	11
3	Soziodemographische Merkmale	14
4	Aspekte der Integration	19
5	Einstellungen	37
6	Zusammenfassende Kurzprofile	45
	Literaturverzeichnis	52
	Tabellenverzeichnis	58
	Publikationen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl	60

Inhaltsverzeichnis

	Zentrale Ergebnisse der Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015)	4
1	Einleitung	10
2	Datengrundlage, Vorgehensweise, Limitationen	11
	2.1 Polnische, rumänische und türkische Staatsangehörige sowie deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland	11
	2.2 Datengrundlage RAM 2015	12
	2.3 Vorgehensweise in diesem Bericht	12
	2.4 Limitationen	13
3	Soziodemographische Merkmale	14
	3.1 Geschlechts-, Altersstruktur und Familienstand	14
	3.2 Zuwanderungsgeschichte und Sozialisationsaspekte in Deutschland	15
	3.3 Religionsbezogene Aspekte	16
4	Aspekte der Integration	19
	4.1 Strukturelle Integration	19
	4.2 Kulturelle Integration	26
	4.3 Soziale Integration	31
	4.4 Identifikative Integration	35
5	Einstellungen	37

6	Zusammenfassende Kurzprofile	45
6.1	Polnische Staatsangehörige	45
6.2	Rumänische Staatsangehörige	47
6.3	Türkische Staatsangehörige	48
6.4	Deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund	50
	Literaturverzeichnis	52
	Tabellenverzeichnis	58
	Publikationen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl	60

1 Einleitung

Der vorliegende Bericht schließt das Projekt Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015) ab. In drei vorausgegangenen Publikationen wurde der Fokus auf einzelne der vier bei RAM 2015 befragten Gruppen oder auf eine jeweils gesonderte, vertiefende Fragestellung gelegt:

- Babka von Gostomski (2016) konzentrierte sich auf zentrale Aspekte der Integration bei der Teilgruppe der zugewanderten rumänischen und polnischen Staatsangehörigen und die Frage, wie zentrale Aspekte der Integration mit einer Erwerbstätigkeit zusammenhängen.
- Schührer (2018) betrachtete die Teilgruppe der türkischen Staatsangehörigen und der deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland. Schwerpunkte wurden dabei auf soziodemographische Merkmale sowie Aspekte der Bildung, der Arbeitsmarktbeteiligung, der sozialen Teilhabe, der Verbundenheit und der Diskriminierung, auf Sprachaspekte und auf das Zusammenspiel von Mediennutzung und Deutscherwerb gelegt.
- Babka von Gostomski (2021) widmete sich den Fragen der Verbreitung und der Erklärung von antisemitischen Einstellungen. Dabei wurden die Daten zu den vier bei RAM 2015 befragten Gruppen auch einem Vergleich mit den deutschsprachigen Befragten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS 2016) unterzogen, da einige der Antisemitismus-Items identisch in beiden Erhebungen erhoben wurden.

Der vorliegende, die Reihe abschließende Bericht liefert nun darüber hinaus einen deskriptiven Überblick über ausgewählte Aspekte der Integration und über ausgewählte Einstellungen aller vier befragten Gruppen mit Migrationshintergrund. In Kapitel 2 wird die verwendete Datenquelle RAM 2015 vorgestellt. Kapitel 3 präsentiert soziodemographische Merkmale wie etwa Geschlecht, Alter, Aspekte der Zuwanderungsgeschichte, der Sozialisation in Deutschland sowie der Religion. Aspekte der Integration werden in ihren vier Dimensionen (strukturell, kulturell, sozial und identifikativ; angelehnt an etwa Esser 2001; Lutz/Heckmann 2010: 22) in Kapitel 4 thematisiert. Kapitel 5 stellt Unterschiede und Gemeinsamkeiten der vier Gruppen in Bezug auf ausgewählte Einstellungen und Einschätzungen dar. Das Kapitel 6 mit Kurzprofilen der vier Gruppen hinsichtlich der zuvor betrachteten Merkmale rundet den Bericht ab.

2 Datengrundlage, Vorgehensweise, Limitationen

RAM 2015 knüpfte konzeptionell und inhaltlich an die vom BAMF-Forschungszentrum durchgeführte Studie „Repräsentativbefragung ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ aus den Jahren 2006/2007 (RAM 2006/2007) (Babka von Gostomski 2010c) an. Um den Entwicklungen im Migrationsgeschehen gerecht zu werden, wurden bei RAM 2015 jedoch teilweise andere Gruppen berücksichtigt als noch 2006/2007. 2015 wurden erstens polnische und rumänische Staatsangehörige befragt, da die Zuwanderungszahlen aus Polen und Rumänien in den Jahren vor 2015 vergleichsweise hoch waren. Zweitens wurden türkische Staatsangehörige als 2015 größte Gruppe mit ausländischer Staatsangehörigkeit, aber auch deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund, interviewt. Bevor auf RAM 2015 eingegangen wird, erfolgt ein genauerer Blick auf Entwicklungen der Größenordnungen der vier betrachteten Gruppen in den letzten Jahren.

2.1 Polnische, rumänische und türkische Staatsangehörige sowie deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland

Die im Folgenden verwendeten Angaben zur Anzahl der ausländischen Personen in Deutschland basieren auf dem Ausländerzentralregister (Statistisches Bundesamt 2021; für längere Zeiträume umfassende Zeiträume: Oltmer 2015: 53).

Die Zahl der **polnischen Staatsangehörigen** in Deutschland stieg ab 2004 bis 2017 stetig an. Seit dem 1. Mai 2011 gilt die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit für den am 1. Mai 2004 der EU beigetretenen Mitgliedsstaat Polen. Ende 2011 lebten 468.481 Personen mit polnischer Staatsangehörigkeit in Deutschland, 2015 waren es 740.962 und 2020 866.690 Personen. Dies entsprach 2020 7,6 % aller ausländischen Personen in Deutschland. Polnische Staatsangehörige stellten damit 2020 die zweitgrößte Gruppe der Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland.

Für **rumänische Staatsangehörige** gilt seit dem 1. Januar 2014 die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit, der EU-Beitritt Rumäniens erfolgte am 1. Januar 2007. Die Zahl der rumänischen Staatsangehörigen in Deutschland ist in den letzten Jahren deutlich angewachsen: Lebten Ende 2011 erst 159.222 Personen mit rumänischer Staatsangehörigkeit in Deutschland, so waren es 2015 452.718 und 2020 799.180 Personen, was 2020 7,0 % aller ausländischen Personen in Deutschland entsprach. Rumänische Staatsangehörige waren 2020 die viertgrößte Gruppe unter allen ausländischen Personen in Deutschland.

Türkische Staatsangehörige stellen nach wie vor die weitaus größte Gruppe unter den ausländischen Personen in Deutschland dar - etwa jede achte ausländische Person hatte 2020 die türkische Staatsangehörigkeit. Ende des Jahres 2020 lebten 1.461.910 Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit in Deutschland (2015: 1.506.113 Personen). Allerdings sank ihre Zahl in Deutschland in den letzten zwanzig Jahren. 1999 lebten noch 2.053.564 Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2001: 15). Neben Fortzügen spielen für die Änderun-

gen der Zahl der Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit auch Todesfälle, Einbürgerungen sowie der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Geburt über das *ius soli* eine Rolle.

Anders als zu den ausländischen Personen – mittels der Daten des Ausländerzentralregisters – liegen zur Zahl der **Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund** keine genauen Angaben vor.¹ Anhand des Mikrozensus 2020 wurde vom Statistischen Bundesamt die Zahl der Personen mit türkischem Migrationshintergrund in engeren Sinne mit insgesamt etwa 2.599.000 angegeben (2015: 2.848.000 Personen). 2005 waren es circa 2.563.000 Personen. Die Zahl der deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund im engeren Sinne stieg von etwa 888.000 im Jahr 2005 auf circa 1.296.000 Personen im Jahr 2020 (2015: 1.397.000 Personen), d. h. der Anteil der Deutschen unter den Personen mit türkischem Migrationshintergrund im engeren Sinne stieg von 2005 bis 2020 von 35 % auf 50 %.

2.2 Datengrundlage RAM 2015

Die Befragungen zur Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015) liefern die Datengrundlage. Insgesamt 2.498 Personen wurden von Juni bis September 2015 interviewt, darunter 633 polnische, 632 rumänische, 614 türkische Staatsangehörige und 619 deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund. Die Befragten waren zum Befragungszeitpunkt zwischen 16 und 80 Jahre alt. Die Erhebungssprachen waren deutsch, polnisch, rumänisch, türkisch und kurdisch. Die Erhebung fand als persönlich-mündliche Befragung mit standardisiertem Frageprogramm (CAPI – Computer Assisted Personal Interviewing) statt. Die Befragung kann als repräsentativ für die vier Teilgruppen der 16- bis 80-Jährigen im Jahr 2015 angesehen werden. Über alle Teilgruppen hinweg konnte eine Ausschöpfungsquote von 31 % realisiert werden (zu weiteren Details: Pupeter et al. 2015b).

Der Befragung ging eine vorgeschaltete Adressbeschaffung durch das Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) voraus. Dabei wurde eine

zufallsbasierte, bundesweite Stichprobenziehung aus 89 Einwohnermeldeämtern realisiert.

Im Folgenden wird in Fußnoten auf die im Fragebogen/Codeplan (Pupeter et al. 2015a) ausgewiesenen Variablennamen hingewiesen. Der Fragebogen/Codeplan (Pupeter et al. 2015a) und der Methodenbericht (Pupeter et al. 2015b) sind über den Internetauftritt des BAMF-FZ abrufbar. Das BAMF-FZ wird die Daten von RAM 2015 im Laufe des Jahres 2022 in sein Forschungsdatenzentrum² einstellen. Eine vorausgegangene Studie – die „Repräsentativbefragung Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland (RAM 2006/2007)“ – wurde bereits externen Forschenden im GESIS Datenarchiv als für Sekundäranalysen geeigneter Datensatz (Babka von Gostomski/Haug 2013) zur Verfügung gestellt.

2.3 Vorgehensweise in diesem Bericht

Hinsichtlich der Vorgehensweise bei den Analysen in diesem Bericht und der Darstellung gilt Folgendes: Bei den Berechnungen wurden für die Tabellen in den Kapiteln 3 bis 5 meist Rekodierungen der verwendeten Skalen vorgenommen und/oder mehrere Skalenwerte zusammenfassende Kategorien gebildet, um die Darstellung zu vereinfachen. Die letztlich verwandte (Re) Kodierung ist den Tabellen oder den Anmerkungen/Fußnoten zu entnehmen. In den Tabellen in den Kapiteln 3 bis 5 wird die Verteilung der betrachteten Sachverhalte bei den vier Gruppen und für alle vier Gruppen zusammen dargestellt. Mit dieser Vorgehensweise ist verbunden, dass die Ergebnisse für alle vier Gruppen zusammen stärker durch die Personen mit türkischer Staatsangehörigkeit geprägt werden, da diese 2015 von den vier betrachteten Gruppen die zahlenmäßig größte in Deutschland war (siehe Kapitel 2.1) und dies durch die Gewichtung berücksichtigt wurde. Zudem werden Fälle in eckige Klammern gesetzt, in denen eine Prozentzahl einer Kategorie bei der Gesamtbetrachtung für alle vier Gruppen unter 2 % fällt. Dies verweist darauf, dass nur wenige Personen in diese Kategorie fallen.

¹ Die folgenden Angaben basieren auf einer 2022 vom Statistischen Bundesamt erbetenen Sonderauswertung des Mikrozensus.

² Forschungsdatenzentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FDZ): <https://www.bamf.de/DE/Themen/Forschung/Forschungsdatenzentrum/forschungsdatenzentrum-node.html>

Bei allen im Folgenden dargestellten Tabellen kann es aufgrund von Rundungen dazu kommen, dass sich die Prozentzahlen nicht auf genau 100 % addieren. Im Text werden Prozentzahlen auf die Zahl ohne Nachkommastelle gerundet. In den Tabellen wird die Prozentzahl auf eine Nachkommastelle gerundet berichtet. Darstellungen von Mittelwerten erfolgen in den Tabellen mit zwei Nachkommata, im Text hingegen mit nur einer Nachkommastelle. Zudem sind die Zahlen im Text und in den Tabellen in der Regel gewichtet. Dabei wurde unter anderem die Geschlechtsstruktur über Gewichtungsfaktoren an die jeweilige Grundgesamtheit angepasst. Ungewichtete Zahlen werden gesondert gekennzeichnet. Die jeweilige Fallzahl wird hingegen immer ungewichtet ausgewiesen.

Das Konzept „Migrationshintergrund“ wird teilweise kritisch gesehen (zu einer kritischen Würdigung des Begriffs etwa: Bednaschewsky/Supik 2018: 183ff.; El-Mafaalani 2017: 472ff.; Fachkommission Integrationsfähigkeit 2020: 218ff.; Mediendienst Integration 2020; Supik 2017: 197).³ Bei RAM 2015 fand entsprechend des damals geltenden Standards die Zuordnung von Personen zu der Gruppe der Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit mit türkischen Migrationshintergrund in Anlehnung an die Definition des Statistischen Bundesamtes von Migrationshintergrund statt (dazu bereits Schührer 2018: 19f.).

2.4 Limitationen

RAM 2015 unterliegt gewissen Limitationen. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland ist äußerst heterogen zusammengesetzt (Statistisches Bundesamt 2022: 58ff.). Bei RAM 2015 wurden nur ausgewählte Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund berücksichtigt. Ein Rückschluss der Erkenntnisse auf die gesamte Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland im Jahr 2015 ist nicht möglich. Zudem muss ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Befragung im Jahr 2015 stattfand. Entsprechend dieses Zeitbezugs wird bei den Ausführungen in diesem Bericht die Vergangenheitsform verwendet.

³ Nach der Definition im Mikrozensus hat eine Person einen Migrationshintergrund „wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt“ (Statistisches Bundesamt 2020d: 4). „Das Konzept wurde in der Forschung etabliert, um Integrationsprozesse durch die Berücksichtigung auch Eingebürgerter sowie deren in Deutschland geborene Nachkommen besser analysieren zu können. Seit 2005 werden im Rahmen der Mikrozensusaufnahme des Statistischen Bundesamtes systematisch Daten zur Bestimmung des Migrationshintergrundes der in den befragten Haushalten lebenden Personen erhoben und Ergebnisse berichtet. Seit einigen Jahren werden das Konzept und der Begriff zunehmend kontrovers diskutiert, u.a. da die Begrifflichkeit sprachlich unpräzise ist, so dass die Zielgruppe nicht erkennbar ist und als exkludierend wahrgenommen wird.“ (Pfündel et al. 2021: 12). Im Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit wird daher eine inhaltliche und begriffliche Neubestimmung gefordert (Fachkommission Integrationsfähigkeit 2020: 218). Die Diskussion war zum Zeitpunkt der Erstellung des vorliegenden Berichts noch nicht abgeschlossen, so dass an dem bisherigen Begriff festgehalten wird.

3 Soziodemographische Merkmale

Dieses Kapitel behandelt soziodemographische Grunddaten. So werden die Geschlechts- und Altersstruktur sowie der Familienstand (siehe Kapitel 3.1) für die vier bei RAM 2015 im Fokus stehenden Gruppen dargestellt. Zusammen mit den Abhandlungen zum Geburtsland beziehungsweise zur Aufenthaltsdauer und zu Zuwanderungsgründen (siehe Kapitel 3.2) werden damit Hintergrundinformationen geliefert, um die Migrationsbiographien und die Sozialisation der 2015 Befragten einordnen zu können. Fortgeführt wird die vergleichende Darstellung mit Analysen zu Glaubensrichtungen und zur Religiosität der vier Gruppen (siehe Kapitel 3.3). All dies dient einer besseren Einordnung der im Kapitel 4 folgenden Analysen zu integrationsrelevanten Aspekten.

3.1 Geschlechts-, Altersstruktur und Familienstand

Es waren in allen vier Gruppen mehr Männer als Frauen vertreten (Tabelle 3-1).⁴ In der Gruppe der rumänischen Staatsangehörigen war die Männer-Frauen-Relation mit 56 % Männern am deutlichsten zu Gunsten der Männer ausgeprägt, dies erklärt sich zum Teil über die Zuwanderungsmotive (Tabelle 3-2).

Hinsichtlich der **Altersstruktur** zeigen sich Unterschiede zwischen den vier RAM-2015-Befragtengruppen.⁵ Die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund hatten einen überproportional hohen Anteil bei 16- bis 30-Jährigen (41 %), polnische Staatsangehörige stellten viele 31- bis 60-Jährige (69 %) und türkische Staatsangehörige kamen auf vergleichsweise viele Über-60-Jährige (16 %; Tabelle 3-1). Diese unterschiedliche Altersstruktur spiegelt sich dann auch im jeweiligen Altersdurchschnitt wider: Türkische Staatsangehörige kamen auf ein durchschnittliches Alter von fast 43 Jahren, gefolgt von den polnischen Staatsangehörigen mit rund 40 Jahren. Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund und rumänische Staatsangehörige waren mit durchschnittlich 35 Jahren ähnlich jung.

Es gaben entsprechend der Altersstruktur vergleichsweise viele der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund (41 %) und der rumänischen Staatsangehörigen (37 %) den **Familienstand** ledig an (Tabelle 3-1).⁶ Die Mehrheit in allen vier Gruppen war aber verheiratet (über alle vier Gruppen: 61 %).

⁴ Bei der Einstufung zum Geschlecht (Variable sex; Pupeter et al. 2015a: 2) mit den drei Kategorien „Männlich“, „Weiblich“ und „unklar/keine Angabe“ sowie weiteren Prüffragen dazu (Pupeter et al. 2015a: 5) wurden keine Unmutsbekundungen von Seiten der Befragten während der Erhebungszeit bekannt (zu möglichen Problemen bei Befragungen aber etwa Döring 2013).

⁵ Das Alter wurde zum Zeitpunkt der Befragung berechnet. Dabei flossen die Variablen scr_gebmon und scr_gebjahr (Pupeter et al. 2015a: 6) sowie der Monat der Befragung (Variable befrmonat) im Jahr 2015 in die Berechnung ein.

⁶ r301 (Pupeter et al. 2015a: 31).

Tabelle 3-1: Geschlecht, Alter und Familienstand (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Polnisch	Rumänisch	Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
			Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Geschlecht					
Männlich	53,3	55,5	51,8	52,7	52,6
Weiblich	46,7	44,5	48,2	47,3	47,4
Alter kategorisiert					
16 bis 30 Jahre	25,6	34,6	26,4	40,6	30,3
31 bis 60 Jahre	68,5	63,0	57,5	55,3	59,6
61 bis 80 Jahre	5,8	2,4	16,1	4,1	10,2
Altersdurchschnitt					
Mittelwert	39,76	35,48	42,67	35,31	39,78
Familienstand					
Verheiratet	60,9	51,2	66,8	50,8	60,6
Ledig	26,4	36,8	21,3	41,5	28,3
Verwitwet	2,7	1,4	3,5	0,7	2,5
Geschieden	10,0	10,5	8,4	7,0	8,6

Quelle: RAM 2015

3.2 Zuwanderungsgeschichte und Sozialisationsaspekte in Deutschland

Personen mit Migrationshintergrund können, müssen aber nicht auf eine Sozialisation in Deutschland zurückblicken. Abhängig von der Zeit, die man in Deutschland oder im Ausland verbracht hat, kann auch eine ganz unterschiedliche Sozialisation stattgefunden haben (zum Migrationsgeschehen von Polen nach Deutschland etwa: Wiczorek 2018: 91ff.; von der Türkei nach Deutschland etwa: Schührer 2018: 14ff.).

Tabelle 3-2 zeigt bei der **Aufenthaltsdauer**, dass sich die vier bei RAM 2015 befragten Gruppen hinsichtlich ihrer Zuwanderungsgeschichte deutlich unterscheiden (zu Hintergründen, wie etwa dem zu unterschiedlichen Zeitpunkten gewährten Zugang nach Deutschland über die Arbeitnehmerfreizügigkeit polnischer und rumänischer Staatsangehöriger siehe Kapitel 2.1).⁷ Unter polnischen (2 %) und rumänischen Staatsgehö-

rigen (1 %) waren nur wenige in Deutschland geborene Personen. Bei den türkischen Staatsangehörigen waren es 28 %, während 58 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland geboren wurden. 15 % der rumänischen Staatsangehörigen waren zudem erst seit Kurzem in Deutschland (unter zwei Jahren), bei ihnen überwog die Zahl derer, die zwei bis knapp zehn Jahre in Deutschland waren (61 %). Hingegen lebte die relative Mehrheit der polnischen Staatsangehörigen (47 %) und die absolute Mehrheit der türkischen Staatsangehörigen (62 %) schon mehr als zehn Jahre in Deutschland. Wenn man nur die Gruppe mit eigener Zuwanderungsgeschichte betrachtet, dann lebten die zugewanderten Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund im Durchschnitt rund 33 Jahre, die zugewanderten türkischen Staatsangehörigen rund 28 Jahre, die zugewanderten polnischen Staatsangehörigen rund zwölf Jahre, aber die zugewanderten rumänischen Staatsangehörigen erst sieben Jahre in Deutschland.

Die Differenziertheit innerhalb der vier Gruppen wird noch einmal besonders deutlich, wenn man sich den jeweiligen Anteil der **Zuwanderungsgründe** der Zugewanderten anschaut (Tabelle 3-2).⁸ Eine starke Prägung durch Arbeitsmigration zeigte sich bei zugewanderten polnischen (52 %) und rumänischen

⁷ Für die in Tabelle 3-2 dargestellte zusammengefasste Variable „Deutschland Geburtsland/Aufenthaltsdauer“ wurden die Variablen r001 und r002 (Pupeter et al. 2015a: 5) herangezogen. Die dabei einfließende „Aufenthaltsdauer in Jahren“ wurde nach der Formel Befragungsjahr 2015 abzüglich des Einreisejahres r002 errechnet.

⁸ r003_1 bis r003_9 (Pupeter et al. 2015a: 8).

**Tabelle 3-2: Deutschland Geburtsland/Aufenthaltsdauer und Zuwanderungsgründe (Mehrfachangaben möglich)
(in Prozent und Mittelwert)**

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Deutschland Geburtsland/Aufenthaltsdauer					
Unter zwei Jahren	6,3	15,2	0,5	-	2,7
Zwei bis unter zehn Jahre	45,5	60,7	8,8	-	18,1
Zehn Jahre und mehr	46,6	23,2	62,0	41,3	50,9
In Deutschland geboren	1,7	0,5	28,0	58,2	27,7
[Weiß nicht/keine Angabe]	-	0,5	0,7	0,5	0,5
Aufenthaltsdauer in Jahren (Beschränkung auf Zugewanderte)					
Mittelwert	11,59	6,70	27,68	32,70	21,67
Zuwanderungsgründe (Mehrfachangaben möglich, Beschränkung auf Zugewanderte)					
Arbeitssuche/Arbeitsaufnahme	51,5	63,3	21,7	11,5	33,0
Familienzusammenführung als					
... Ehepartner/Ehepartnerin	24,2	17,5	35,5	13,9	27,5
... Kind	6,4	6,2	25,8	42,2	20,7
... anderer Familienangehöriger	7,6	10,0	14,3	10,2	11,5
Flucht/Asyl	3,2	2,4	7,5	14,7	6,8
Studium/Ausbildung	7,6	7,6	3,4	6,1	5,4
[Selbstständige Tätigkeit]	2,5	2,4		0,4	1,0
Sonstiges	8,9	5,2	2,0	6,1	4,8

Quelle: RAM 2015

Staatsangehörigen (63 %). Aber auch bei zugewanderten türkischen Staatsangehörigen kam noch rund jeder fünfte im Zuge der Arbeitssuche beziehungsweise zur Aufnahme eines Arbeitsverhältnisses nach Deutschland. 24 % der polnischen und 36 % der zugewanderten türkischen Staatsangehörigen nannten die Antwortvorgabe „Familienzusammenführung als Ehepartner/Ehepartnerin“ im RAM-2015-Fragebogen, während diese bei rumänischen Staatsangehörigen (18 %) und Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund (14 %) etwas geringer ausfiel. Etwa ein Viertel der zugewanderten türkischen Staatsangehörigen (26 %) und 42 % der zugewanderten deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund kamen über die Familienzusammenführung als Kind nach Deutschland. Etwa jede zehnte befragte Person aus den Gruppen der zugewanderten rumänischen Staatsangehörigen sowie der zugewanderten Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund und 15 % der zugewanderten türkischen Staatsangehörigen nannte die „Familienzusammenführung als anderer Familienangehöriger“. Weitere Gründe wurden nur in geringerem Maße angegeben (Tabelle 3-2).

3.3 Religionsbezogene Aspekte

Bei Differenzierung der **Glaubens-/Religionsgemeinschaften** der RAM-2015-Befragten ist zu erkennen, dass bei polnischen Staatsangehörigen die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche (84 %) und bei rumänischen Staatsangehörigen die zur christlich-orthodoxen Kirche (67 %) dominierte (Tabelle 3-3).⁹ Türkische Staatsangehörige (82 %) und Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund (68 %) waren mehrheitlich muslimisch (zu neueren Zahlen: Pfündel et al. 2021: 57). Bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund fallen noch die rund 10 % bzw. 11 % auf, die sich entweder der alevitischen Glaubensrichtung zugehörig betrachteten oder aber sagten, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Auch bei den polnischen Staatsangehörigen sahen sich 10 % keiner Religionsgemeinschaft zugehörig.

⁹ Für die Darstellung in Tabelle 3-3 wurden die Variablen r501 und r502 (Pupeter et al. 2015a: 48) kombiniert.

Tabelle 3-3: Glaubens-/Religionsgemeinschaft, Religiosität und Häufigkeit des Besuchs von Gottesdiensten oder religiösen Veranstaltungen (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	Gesamt
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Glaubens-/Religionsgemeinschaft					
Römisch-katholische Kirche	83,8	13,3	-	0,3	17,3
Christlich-Orthodox	0,2	67,1	1,7	3,6	7,4
[Evangelische Kirche]	1,0	4,3	0,2	0,5	0,8
[Evangelisch freikirchlich]	0,4	3,8	-	0,3	0,5
[Sonstige christlich]	1,5	1,9	-	0,7	0,6
Muslimisch	0,8	1,0	82,1	68,4	56,4
Alevitisch	-	-	8,1	10,4	6,4
[Jüdisch]	0,4	-	-	0,2	0,1
[Ohne weitere Differenzierung]	-	-	1,6	2,9	1,5
Keiner Religionsgemeinschaft	9,6	6,2	4,1	10,9	6,9
[Explizite Verweigerung]	1,5	1,0	0,4	0,9	0,8
[Keine Angabe]	0,8	1,4	1,8	1,0	1,4
Religiosität					
Nicht religiös (1)	11,3	8,0	8,8	15,2	10,7
Weniger religiös (2)	19,4	15,6	13,3	14,3	14,9
Teils/teils (3)	29,4	25,5	26,5	24,9	26,6
Religiös (4)	31,5	40,6	36,7	37,0	36,1
Sehr religiös (5)	7,9	9,0	13,1	7,2	10,4
[Weiß nicht/keine Angabe]	0,6	1,4	1,6	1,4	1,4
Religiosität (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 5)					
Mittelwert	3,05	3,28	3,33	3,07	3,21
Häufigkeit des Besuchs von Gottesdiensten oder religiösen Veranstaltungen					
Nie (1)	14,2	18,1	22,8	29,5	22,3
Seltener (2)	44,8	48,1	30,5	30,9	34,8
Höchstens einmal im Monat (3)	13,4	9,5	9,1	8,5	9,8
Zwei- bis dreimal im Monat (4)	10,5	8,6	9,8	8,5	9,5
Einmal in der Woche (5)	15,1	11,4	18,1	15,7	16,4
Mehrmals in der Woche (6)	1,5	2,9	5,2	4,1	4,0
Täglich (7)	0,2	1,0	3,0	1,5	2,0
[Keine Angabe]	0,4	0,5	1,6	1,2	1,2
Häufigkeit des Besuchs von Gottesdiensten oder religiösen Veranstaltungen (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 7)					
Mittelwert	2,73	2,59	2,97	2,68	2,83

Quelle: RAM 2015

Bezüglich des selbstberichteten Grads der eigenen **Religiosität** bezeichneten sich je rund 50 % der rumänischen und türkischen Staatsangehörigen als religiös oder sehr religiös, während es bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund (44 %; zu Personen mit türkischem Migrationshintergrund auch: Pfündel et

al. 2021: 85) und polnischen Staatsangehörigen (39 %) etwas weniger waren (Tabelle 3-3).¹⁰ Hier ist aber auf die jeweilige Heterogenität innerhalb der vier Gruppen

10 r505 (Pupeter et al. 2015a: 49), wobei für die Darstellung in Tabelle 3-3 eine Rekodierung vorgenommen wurde.

hinzuweisen. So gaben fast 30 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund an, dass sie nicht oder nur wenig religiös waren.

Die meisten RAM-2015-Befragten gingen nie, selten oder höchstens einmal im Monat zu **Gottesdiensten oder religiösen Veranstaltungen** (72 % der polnischen Staatsangehörigen, 76 % der rumänischen Staatsangehörigen, 62 % der türkischen Staatsangehörigen und 69 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund, Tabelle 3-3).¹¹ Allerdings muss man bei dieser Zahl in Bezug auf die meist muslimischen türkischen Staatsangehörigen und Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund berücksichtigen, dass bei Personen muslimischen Glaubens, je nach Ausrichtung, unterschiedliche Besuchsregelungen für Männer und Frauen, etwa für den Besuch einer Moschee, vorherrschen können (Haug et al. 2009: 160f; Pfündel et al. 2021: 232). Wann man dies berücksichtigt und eine Zweiteilung in gelegentliche oder keine Besuche („höchstens einmal im Monat“, „seltener“ und „nie“)

versus häufige Besuche („zwei- bis dreimal im Monat“, „einmal in der Woche“, „mehrmals in der Woche“ und „täglich“) vornimmt, dann stellt sich das vermutete Ergebnis ein (ohne Tabelle): Nur 27 % der Frauen mit türkischem Pass und 22 % der deutschen Frauen mit türkischem Migrationshintergrund waren häufige Besucherinnen religiöser Veranstaltungen. Männer mit türkischem Pass (45 %) und deutsche Männer mit türkischem Migrationshintergrund (37 %) erzielten hingegen größere Anteile häufiger Veranstaltungsbesuche. Die absolute Mehrheit der Männer mit türkischem oder deutschem Pass und türkischem Migrationshintergrund neigte damit 2015 zum gelegentlichen oder gar keinem Besuch religiöser Veranstaltungen.

Bei der Teilgruppe der muslimischen und alevitischen Frauen wurde nachgefragt, ob diese in der Öffentlichkeit ein **Kopftuch** tragen (ohne Tabelle).¹² 66 % trugen nie ein Kopftuch, 4 % manchmal, unter 1 % meistens, 28 % immer und etwa 1 % machten bei der Frage keine Angabe.¹³

11 r506 (Pupeter et al. 2015a: 49), wobei für die Darstellung in Tabelle 3-3 eine Rekodierung vorgenommen wurde.

12 r504 (Pupeter et al. 2015a: 49), die Anzahl der Frauen, denen dieses Frage gestellt wurde, beträgt 540.

13 Zur zahlenmäßigen Minderheit kopftuchtragender Frauen mit türkischem Migrationshintergrund: Haug et al. (2009: 195), Pfündel et al. (2021: 117f.) sowie zur kleinen Gruppe alevitischer das Kopftuch tragender Frauen: Pfündel et al. (2021: 118).

4

Aspekte der Integration

Integration kann nicht nur an einem Indikator festgemacht werden, sondern muss als Zusammenspiel mehrerer Dimensionen gedacht werden. So werden oft vier Dimensionen der Integration analytisch voneinander getrennt (angelehnt an etwa Esser 1980; 2001; Lutz/Heckmann 2010: 22; dazu auch Babka von Gostomski et al. 2011: 248; Pfündel et al. 2021: 123ff.):

- **Strukturelle Integration** meint die Positionierung auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssystem (beispielhafte Indikatoren: Schulabschluss, Erwerbstätigkeit, Bezug von Transferleistungen).
- **Kulturelle Integration** umfasst den Erwerb von Wissen und Fertigkeiten (z. B. deutsche Sprachkenntnisse, Besuch von Sprechkursen).
- **Soziale Integration** zielt unter anderem auf die Eingebundenheit in die Gesellschaft (z. B. soziale Kontakte zu Personen deutscher Herkunft).
- **Identifikative Integration** schließlich weist auf den Stand der Verbundenheit mit der Gesellschaft hin (z. B. Bleibe- oder Einbürgerungsabsichten).

4.1 Strukturelle Integration

Als Indikatoren struktureller Integration werden im Folgenden die Schulbildung, ein Schulbesuch in Deutschland und/oder im Ausland, die Schulbesuchsdauer in Deutschland, der berufliche Ausbildungsabschluss, die Haupttätigkeit, die Erwerbstätigkeit des (Ehe-)Partners/der (Ehe-)Partnerin, ein Maß für die Autonomie des beruflichen Handelns, eine Einschätzung der Angemessenheit des Erwerbseinkommens,

die Einkünfte des Haushalts, das haushaltsbezogene Äquivalenzeinkommen, der Anteil der Einkünfte aus Arbeitslosengeld I/II und die generelle Beurteilung des Haushaltseinkommens analysiert.

Entsprechend der je nach Gruppe unterschiedlichen Zuwanderungs- und Sozialisationsgeschichten in Deutschland (siehe Kapitel 3.2) ergeben sich Unterschiede bezüglich der zum Befragungszeitpunkt 2015 formal erreichten **Schulbildung** der vier Gruppen bei RAM 2015.¹⁴ Ein Teil der türkischen Staatsangehörigen war noch durch die Zuwanderung im Rahmen des Anwerbeabkommens in den 1960er Jahren und danach geprägt (Herbert 2003). Durch das am 31. Oktober 1961 unterzeichnete Anwerbeabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei wurde versucht, dem damaligen Arbeitskräftemangel in der Industrie und Landwirtschaft zu begegnen (Hanrath 2011: 15). „Die türkischen Arbeitsmigranten waren oftmals im Vergleich zu den anderen Bevölkerungsgruppen des Herkunftslands geringqualifiziert“ (Yollu-Tok 2011: 25). Damit einhergehend wiesen viele der RAM-2015-Befragten mit türkischer Staatsangehörigkeit eine geringe Bildung auf (40 %), lediglich 20 % verfügten über eine hohe Schulbildung (Tabelle 4-1). Die Gruppe der Deutschen mit türkischem Mig-

14 Mehrere Variablen (r101, r102 und r106, Pupeter et al. 2015a: 13f.) flossen in die neu gebildete Variable „Höchster bisher im Herkunftsland oder in Deutschland erworbener Schulabschluss“ (Tabelle 4-1) ein. Zu „Niedrige Schulbildung“ wurden ausländischer „Pflichtschulabschluss“ und deutscher „Haupt- / Volksschulabschluss“, zu „Mittlere Schulbildung“ wurden ausländischer „Mittlerer Abschluss/Abschluss einer weiter führenden Schule“ und deutsche „Mittlere Reife, Realschulabschluss“ und zu „Hohe Schulbildung“ wurden ausländisches „Abitur/ Hochschulreife/Hochschulzugangsberechtigung“ und deutsche „Fachhochschulreife“ sowie deutsches „Abitur/Hochschulreife“ rekodiert.

rationshintergrund zeichnete sich durch fast ein Drittel (32 %) mit hoher Schulbildung aus, aber immer noch 31 % hatten eine geringe Schulbildung (zur Pfadabhängigkeit der Qualifikationsstruktur etwa: Yollu-Tok 2011: 25). Zudem besuchten 7 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund noch eine allgemeinbildende Schule. Die polnischen und rumäni-

schen Staatsangehörigen wiesen einen vergleichsweise hohen Anteil von Personen mit hoher Schulbildung auf (44 % der polnischen und 50 % der rumänischen Staatsangehörigen).

Bei RAM 2015 wurde nach den Jahren eines **Schulbesuchs in Deutschland beziehungsweise im Aus-**

Tabelle 4-1: Schulbildung, Schulbesuch in Deutschland und/oder im Ausland sowie Dauer des Schulbesuchs in Deutschland und im Ausland (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	Gesamt
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Höchster bisher im Herkunftsland oder in Deutschland erworbener Schulabschluss					
Ohne Schulabschluss	3,3	6,2	7,6	4,3	5,9
Niedrige Schulbildung	23,3	21,3	39,5	31,4	33,0
Mittlere Schulbildung	26,3	19,4	22,0	23,2	22,9
Hohe Schulbildung	44,4	49,8	19,9	31,7	29,9
Schüler/in	-	-	3,7	6,8	3,4
Sonstiges	2,7	3,3	7,3	2,6	5,0
Schulbesuch in Deutschland und/oder im Ausland					
Sowohl als auch	7,1	6,2	12,8	14,5	11,5
Nur in Deutschland	3,8	1,9	33,6	67,1	33,1
Nur im Ausland	86,8	89,1	46,3	16,7	50,8
Weder noch	1,9	2,8	7,1	1,7	4,5
[Weiß nicht/keine Angabe]	0,4	-	0,2	-	0,2
Dauer des Schulbesuchs in Deutschland					
Kein Schulbesuch	90,0	94,8	57,3	25,4	59,3
Unter fünf Jahre	3,5	3,3	5,3	3,7	4,4
Fünf bis unter elf Jahre	3,1	0,9	23,3	30,0	19,1
Elf Jahre und mehr	3,3	0,5	13,3	40,7	16,7
[Weiß nicht/keine Angabe]	-	0,5	0,7	0,2	0,4
Dauer des Schulbesuchs in Deutschland in Jahren (Beschränkung auf Personen mit Schulbesuch)					
Mittelwert	7,09	5,15	9,32	10,69	9,77
Dauer des Schulbesuchs im Ausland					
Kein Schulbesuch	5,8	4,7	40,8	68,8	37,6
Unter fünf Jahre	3,7	4,7	7,9	7,5	6,7
Fünf bis unter elf Jahre	23,9	29,4	34,6	17,2	28,1
Elf Jahre und mehr	65,5	61,1	15,8	6,1	26,9
[Weiß nicht/keine Angabe]	1,0	0,0	0,9	0,3	0,7
Dauer des Schulbesuchs im Ausland in Jahren (Beschränkung auf Personen mit Schulbesuch)					
Mittelwert	11,14	11,01	7,69	6,60	9,00

Quelle: RAM 2015

land gefragt (Tabelle 4-1).¹⁵ Polnische und rumänische Staatsangehörige kamen zum Großteil erst nach Abschluss ihres Schulbesuchs, meist im Herkunftsland, nach Deutschland. Die bereits festgestellte, oft hohe, Schulbildung wird noch einmal anhand der Dauer des Schulbesuchs in Polen und Rumänien bestätigt. Wie bereits aufgrund des vergleichsweise hohen Alters (Tabelle 3-1) sowie des Anteils von mehr als einem Viertel nicht in Deutschland Geborener (Tabelle 3-2) zu vermuten war, besuchte die Mehrheit der türkischen Staatsangehörigen keine Schule in Deutschland. Entsprechend der hohen Zahl der in Deutschland gebo-

renen Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund (Tabelle 3-2) konnten diese mehrheitlich auf einen ausschließlichen (67 %) oder zumindest teilweisen (15 %) Schulbesuch in Deutschland zurückblicken (Tabelle 4-1).

Zur Betrachtung des **beruflichen Ausbildungsabschlusses des/der Befragten** wurden die Angaben der RAM-2015-Befragten zu ihren beruflichen Abschlüssen in Deutschland und im Ausland kombiniert (Tabelle 4-2). Es wird deutlich, dass insbesondere polnische Staatsangehörige über einen beruflichen beziehungsweise einen akademischen Abschluss verfüg-

15 Die Variable „Schulbesuch in Deutschland und/oder im Ausland“ wurde über eine Kombination der Angaben auf die Variablen r101 und r105_1, r105_2, r105_3 sowie r105_9 (Pupeter et al. 2015a: 13f.) gebildet. Die Abfrage der Dauer des Schulbesuchs in Deutschland beziehungsweise im Ausland erfolgte über r104 und r007 (Pupeter et al. 2015a: 14).

Tabelle 4-2: Beruflicher Ausbildungsabschluss des/der Befragten, Haupttätigkeit des/der Befragten und Erwerbstätigkeit des (Ehe-)Partners/der (Ehe-)Partnerin des Befragten/der Befragten (in Prozent)

			Türkischer Migrationshintergrund		
Staatsangehörigkeit	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	Gesamt
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Beruflicher Ausbildungsabschluss des/der Befragten					
(Noch) Kein beruflicher Ausbildungsabschluss	19,2	31,6	57,5	40,8	44,0
Beruflicher Ausbildungsabschluss	58,5	44,8	34,3	43,5	42,0
Abschluss Studium/Fachhochschule/Universität	22,3	23,6	8,2	15,7	14,0
Haupttätigkeit des/der Befragten					
Vollzeit erwerbstätig	49,4	53,6	32,8	38,8	39,1
Teilzeit erwerbstätig	12,5	10,4	6,9	7,4	8,4
Geringfügig/gelegentlich erwerbstätig	5,0	3,3	3,2	3,8	3,7
In Ausbildung	6,9	7,1	11,0	21,9	12,4
[Mithelfende im Familienbetrieb]	0,6	0,5	0,4	0,9	0,6
Nicht erwerbstätig	23,1	21,3	43,4	26,3	33,6
[Sonstiges]	1,5	1,9	1,8	0,9	1,5
[Weiß nicht/keine Angabe]	1,0	1,9	0,6	0,2	0,7
Erwerbstätigkeit des (Ehe-)Partners/der (Ehe-)Partnerin des Befragten/der Befragten					
Vollzeit erwerbstätig	29,8	31,0	23,8	24,6	25,8
Teilzeit erwerbstätig	8,8	8,1	6,9	7,9	7,6
Geringfügig/gelegentlich erwerbstätig	2,1	5,2	2,9	1,4	2,6
Nicht erwerbstätig	25,0	20,5	33,3	19,0	27,3
Sonstiges/weiß nicht/keine Angabe	34,4	35,2	33,1	47,2	36,8

Quelle: RAM 2015

ten (81 %).¹⁶ Bei rumänischen Staatsangehörigen betrug der entsprechende Anteil 68 % und bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund waren es 59 %. Wie stark die Community der türkischen Staatsangehörigen in Deutschland 2015 aber immer noch durch die eher auf Geringqualifizierte zielende Zuwanderung im Rahmen des Anwerbeabkommens von 1961 und danach (Bade 1992; 2018: 170f.; Han 2005: 271f.) sowie durch nachfolgende Familienzusammenführungsprozesse geprägt war (dazu bereits Tabelle 3-2), macht noch einmal der Blick auf die 58 % der türkischen Staatsangehörigen deutlich, die keinen beruflichen Ausbildungsabschluss hatten (Tabelle 4-2).

Sowohl bei den Verteilungen zum beruflichen Abschluss als auch bei der nun im Fokus stehenden **Haupttätigkeit** der bei RAM-2015 befragten Personen muss man sich noch einmal die unterschiedliche Altersstruktur der vier Gruppen vergegenwärtigen (Tabelle 3-1). Rund die Hälfte der polnischen und rumänischen Staatsangehörigen war vollzeiterwerbstätig (für Ergebnisse mit dem Fokus auf Berlin auch Kaplon et al. 2016: 188ff.), bei den Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund waren es 39 % und türkische Staatsangehörige kamen auf 33 % Vollzeiterwerbstätige (Tabelle 4-2).¹⁷ Entsprechend der Altersstruktur, mit vergleichsweise schon vielen Personen in Rente, waren 43 % der türkischen Staatsangehörigen nicht (mehr) erwerbstätig. Die vergleichsweise recht jungen Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund waren oft (22 %) (noch) in Ausbildung.

Mit Blick auf das unterschiedliche Erwerbsverhalten von Männern und Frauen stellt man bei Betrachtung aller RAM-2015-Befragten fest, dass 2015 58 % der Männer, aber nur 18 % der Frauen vollzeiterwerbstätig waren (ohne Tabelle). Bei Teilzeit- und geringfügiger oder gelegentlicher Erwerbstätigkeit kamen Frauen auf 19 %, Männer hingegen nur auf 5 %.

Die ökonomische Situation einer Person wird nicht nur durch sie selbst, sondern auch von im Haushalt lebenden Personen mitbestimmt. Daher wird im Folgenden darauf eingegangen, ob insbesondere **ein (Ehe-)Partner/eine (Ehe-)Partnerin im Haushalt lebte** und ob

diese Person erwerbstätig war.¹⁸ Die Kategorie „Sonstiges“ in Tabelle 4-2 bei der Erwerbstätigkeit des (Ehe-) Partners/der (Ehe-)Partnerin spiegelt wider, dass etwa ein Drittel der polnischen, rumänischen und türkischen Staatsangehörigen keinen (Ehe-)Partner/keine (Ehe-)Partnerin hatte. Durch die Altersstruktur der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund mit vergleichsweise vielen Unter-30-Jährigen lässt sich teilweise der höhere Anteil der „Sonstigen“ erklären (47 %). Ähnlich ist auch der Anteil von 33 % nicht-erwerbstätiger (Ehe-)Partner/(Ehe-)Partnerinnen bei türkischen Staatsangehörigen verständlich, wenn man sich deren Altersstruktur – vergleichsweise viele ältere Personen (Tabelle 3-1) – in Erinnerung ruft. Es waren damit die polnischen und rumänischen Staatsangehörigen, die vergleichsweise viele, im Haushalt mit dem Befragten/der Befragten lebende, erwerbstätige (Ehe-) Partner/(Ehe-)Partnerinnen hatten.

Bei RAM 2015 wurden den nichtselbstständig Erwerbstätigen Nachfragen zur beruflichen Stellung gestellt. Die Selbstständigen beantworteten Nachfragen zur Anzahl ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Nach Hoffmeyer-Zlotnik (2003) lassen sich diese recht differenzierten Angaben zur beruflichen Stellung der nichtselbstständig Erwerbstätigen und zur Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umwandeln in die **Skala „Autonomie des Handelns“**, „beginnend mit niedriger Handlungsautonomie bei einfacher Tätigkeit, bis hin zu hoher Handlungsautonomie bei umfassenden Führungsaufgaben“ (Hoffmeyer-Zlotnik 2003: 120).¹⁹ Entsprechend konnten für zwei Drittel der polnischen und rumänischen Staatsangehörigen, 43 % der türkischen und 51 % der deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund gültige Angaben auf der Skala generiert werden (Tabelle 4-3). Der Mittelwertvergleich in Tabelle 4-3 zeigt, dass Eingruppierbare aus der Gruppe der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund auf eine etwas höhere Handlungsautonomie kamen als insbesondere türkische und rumänische Staatsangehörige, während ein-

16 Es wurde eine zusammenfassende Kategorisierung mit den Variablen r108_1 bis r108_9 sowie r112_1 bis r112_9 (Pupeter et al. 2015a: 15 sowie 17) vorgenommen. Bei der Kategorisierung wurden deutsche Ausbildungsabschlüsse höherwertiger eingeschätzt als ausländische. „Keine Angabe“ wird zu „(noch) kein beruflicher Ausbildungsabschluss“ rekodiert, da nur eine Person mit keiner Angabe vorhanden ist.

17 Es wurden die Variablen r201 und r202 (Pupeter et al. 2015a: 21) für die Darstellung in Tabelle 4-2 kombiniert.

18 Es flossen die Variablen r317 und r318 (Pupeter et al. 2015a: 36) in die Darstellung bei Tabelle 4-2 kombiniert ein. Anzumerken ist, dass die Kategorie „(Ehe-)Partner/(Ehe-)Partnerin“, wie sie in den Kapiteln 4.1 und 4.3 Verwendung findet, zwei Gruppen umfasst: Ehepartner/Ehepartnerinnen und solche unverheirateten Partner/Partnerinnen, die mit der befragten Person zusammenlebten. Diese Kategorisierung ist der Filterführung bei den Fragen zum (Ehe-)Partner/zur (Ehe-)Partnerin im Fragebogen zu RAM 2015 geschuldet (Pupeter et al. 2015a: 31ff.).

19 In die Konstruktion der Variablen „Skala „Autonomie des Handelns“/Haupttätigkeit“ in Tabelle 4-2 flossen die Variablen r201, r204, r205, r206, r208 (Pupeter et al. 2015a: 21ff.) und r217 (Pupeter et al. 2015a: 26) ein. Hintergrund dieser Transformation war auch die Reduktion von 22 Kategorien auf fünf skalierbare Kategorien (Tabelle 4-3).

Tabelle 4-3: Skala „Autonomie des Handelns“/Haupttätigkeit, Angemessenheit des Erwerbseinkommens/kein aktuelles Erwerbseinkommen und Anzahl der Personen im Haushalt (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	Gesamt
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Skala „Autonomie des Handelns“/Haupttätigkeit					
Niedrig (1)	19,4	27,5	16,0	8,4	15,8
(2)	21,5	19,4	15,5	15,4	17,0
(3)	20,0	12,8	8,7	19,3	13,7
(4)	6,5	6,6	2,1	6,5	4,4
[Hoch (5)]		0,5	0,7	1,0	0,6
Arbeitslos	10,0	10,9	9,8	7,2	9,3
In Ausbildung	6,9	7,1	11,0	21,8	12,4
(Früh-)Rentner/in	2,9	0,9	13,0	4,4	8,0
Hausfrau/-mann	7,3	6,2	14,2	8,0	10,8
Sonstiges/weiß nicht/keine Angabe	5,6	8,1	8,9	8,0	8,0
Skala „Autonomie des Handelns“ (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 5)					
Mittelwert	2,20	1,99	1,97	2,53	2,16
Angemessenheit des Erwerbseinkommens/kein aktuelles Erwerbseinkommen					
Gar nicht angemessen (1)	4,2	3,3	3,6	3,4	3,6
Eher nicht angemessen (2)	14,6	10,0	10,9	10,8	11,5
Eher angemessen (3)	31,9	37,4	18,3	24,1	23,9
Vollständig angemessen (4)	16,0	15,6	9,4	11,1	11,6
Kein aktuelles Erwerbseinkommen/Sonstiges	33,3	33,6	57,7	50,6	49,3
Angemessenheit des Erwerbseinkommens (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 4)					
Mittelwert	2,90	2,99	2,80	2,87	2,86
Anzahl der Personen im Haushalt					
Eine Person	18,0	15,7	8,6	9,0	11,1
Zwei Personen	31,3	28,6	21,3	17,2	22,9
Drei Personen	25,5	22,4	18,4	17,9	20,0
Vier Personen	16,7	22,4	28,7	31,5	26,6
Fünf und mehr Personen	8,6	10,5	21,9	24,2	18,9
[Keine Angabe]		0,5	1,1	0,2	0,6
Anzahl der Personen im Haushalt (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 11)					
Mittelwert	2,72	2,92	3,42	3,58	3,28

Quelle: RAM 2015

gruppierbare polnische Staatsangehörige dazwischen lagen.²⁰

Die Teilgruppe der Erwerbstätigen und der Selbständigen wurde gefragt, ob sie das **Erwerbseinkommen**, das sie durch ihre Tätigkeit verdienten, als **angemessen** einschätzen.²¹ Der Mittelwertvergleich zeigt, dass rumänische Erwerbstätige und Selbständige ihr Erwerbseinkommen am angemessensten empfanden, während die türkischen Staatsangehörigen dieser Teilgruppe es weniger angemessen ansahen.

Haushaltsgröße und wirtschaftliche Verhältnisse hängen oft eng miteinander zusammen. Aus Tabelle 4-3 ist zu erkennen, dass türkische Staatsangehörige und Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund 2015 häufiger in größeren Haushalten lebten als polnische und rumänische Staatsangehörige.²² Etwa die Hälfte von ihnen lebte in Haushalten mit vier und mehr Personen, während bei polnischen und rumänischen Staatsangehörigen Ein- bis Drei-Personen-Haushalte dominierten. Die Anzahl der Personen im Haushalt hing stark mit der Anzahl der eigenen Kinder oder der Kinder der Partnerin/des Partners der befragten Personen zusammen (ohne Tabelle).²³ 45 % der polnischen, 43 % der rumänischen Staatsangehörigen, 56 % der türkischen Staatsangehörigen und 49 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund gaben an, dass Kinder im Haushalt lebten. Die durchschnittliche Kinderanzahl der RAM-2015-Befragten mit Kindern im Haushalt lag bei 1,7 bei polnischen, 1,6 bei rumänischen, bei 2,0 bei türkischen Staatsangehörigen und bei 2,1 bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund. Zusätzlich wurde gefragt, ob die RAM-2015-Befragten eigene Kinder hatten, die nicht oder nicht mehr im Haushalt lebten, wobei auch erwachsene Kinder oder Kinder aus einer früheren Partnerschaft einbezogen werden sollten (ohne Tabelle).²⁴ 31 % der polnischen, 21 % der rumänischen Staatsangehörigen, 30 % der türkischen Staatsangehörigen und 15 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund gaben an, dass es Kinder gab, die nicht im Haus-

halt lebten. Die durchschnittliche Kinderanzahl der Teilgruppe der RAM-2015-Befragten mit Kindern, die nicht im Haushalt lebten, lag bei je 1,7 bei polnischen und rumänischen sowie bei 2,5 bei türkischen Staatsangehörigen und bei 1,9 bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund.²⁵ Hierbei ist noch einmal auf die jeweils unterschiedliche Altersstruktur der Befragten hinzuweisen (Tabelle 3-1), es könnten sich in dem Ergebnis auch je nach Gruppe verschiedene Vorstellungen über die Familienplanung und deren Realisierung widerspiegeln.

Bei allen vier RAM-2015-Befragtengruppen trug bei der Mehrheit ein Erwerbseinkommen mindestens eines der Haushaltsmitglieder zu den **Einkünften des Haushalts** bei (Tabelle 4-4).²⁶ Entsprechend der unterschiedlichen Altersstruktur ist es nicht verwunderlich, dass Renteneinkünfte insbesondere von den türkischen Staatsangehörigen genannt wurden. Nach den bisherigen Ausführungen zu den im Haushalt vorhandenen Kindern ist es folgerichtig, dass Kindergeld als eine Einkunftsquelle des Haushalts häufiger Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund und türkische Staatsangehörige ansprachen. Vergleichsweise oft nannten türkische Staatsangehörige zudem den Bezug von Arbeitslosengeld II/Hartz IV (16 % der türkischen gegenüber 10 % der rumänischen Staatsangehörigen).

Im Anschluss an die Fragen zu den Einnahmequellen des Haushalts wurde nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen gefragt.²⁷ Es wurde schon gezeigt, dass die vier Gruppen unterschiedlich große Haushaltsgrößen aufwiesen (Tabelle 4-3). Üblicherweise werden daher nicht absolute Haushaltsnettoeinkommen, sondern sogenannte **Äquivalenzeinkommen** berichtet. Dabei wird das Haushaltseinkommen durch ein Haushaltsäquivalenzgewicht geteilt. Zur Berechnung des Äquivalenzeinkommens wurde die offene Angabe auf die Frage nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen dividiert durch ein Haushaltsäquivalenzgewicht. Beim Haushaltsäquivalenzgewicht ging die erste Person im Haushalt mit dem Faktor 1 und jede weitere Person im Haushalt mit dem Faktor 0,5 ein. Für RAM 2015 wurde dabei ein ähnliches Verfahren angewandt wie schon bei RAM 2006/2007 (detaillierter dazu: Babka von Gostomski 2010a: 158; 2010b: 115). Es muss darauf hingewiesen werden, dass es sich beim Äquivalenzeinkommen um eine fiktive

20 Es gibt bei RAM 2015 nur zehn Personen, die sich als „Angestellter mit umfassenden Führungsaufgaben (z. B. Direktor/in, Geschäftsführer/in, Vorstand größerer Betriebe und Verbände)“, eine Person, die sich als verbeamtet im höheren Dienst, und eine Person, die sich als „Selbständige/r bzw. Freiberufler/in“ mit 100 bis unter 200 Beschäftigten im Betrieb bezeichneten. Diese wurden in die Kategorie der „hohen Autonomie des Handelns“ im Beruf eingeordnet.

21 r214 (Pupeter et al. 2015a: 25), wobei die Skala für die Darstellung in Tabelle 4-3 umkodiert wurde.

22 r321 (Pupeter et al. 2015a: 37).

23 r322_2 (Pupeter et al. 2015a: 37).

24 r328 (Pupeter et al. 2015a: 40).

25 r329 (Pupeter et al. 2015a: 41).

26 r915_1 bis r915_7 (Pupeter et al. 2015a: 68). Zu 100 % fehlende Prozentangaben in Tabelle 4-4 bei den jeweiligen „Einkünften des Haushalts (Mehrfachangaben möglich)“ sind diejenigen, die die jeweilige Einkunftsquelle nicht angaben.

27 r916 (Pupeter et al. 2015a: 68).

Tabelle 4-4: Einkünfte des Haushalts (Mehrfachangaben), Äquivalenzeinkommen, Einkünfte aus Arbeitslosengeld I/II (kein Erwerbseinkommen) und Beurteilung des Haushaltseinkommens (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	Gesamt
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Einkünfte des Haushalts (Mehrfachangaben möglich)					
Erwerbseinkommen	84,2	83,4	67,4	76,3	74,1
Kindergeld	38,6	38,9	49,1	55,3	47,7
Arbeitslosengeld II/Hartz IV	11,7	9,5	16,1	13,5	14,1
Rente, Pension	6,0	3,8	20,6	10,1	13,9
Elterngeld	4,6	3,8	5,2	5,8	5,1
Arbeitslosengeld I	3,8	4,7	4,4	2,9	4,0
Sonstige Einkünfte	6,7	6,1	11,3	11,3	10,0
Äquivalenzeinkommen					
Bis unter 650 Euro (1)	11,3	19,0	16,5	10,3	14,3
650 bis unter 833 Euro (2)	14,2	14,2	16,3	11,1	14,5
833 bis unter 1001 Euro (3)	16,0	12,3	15,2	13,0	14,6
1001 bis unter 1428 Euro (4)	17,1	18,0	12,9	13,7	14,3
Mehr als 1428 Euro (5)	20,2	17,5	9,1	20,3	14,6
Keine Angabe	21,3	19,0	29,9	31,6	27,7
Äquivalenzeinkommen (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 8000)					
Mittelwert	1.187,63	1.108,41	975,14	1.239,43	1.090,84
Einkünfte aus Arbeitslosengeld I/II (aber kein Erwerbseinkommen vorhanden)					
Nicht angegeben	91,0	91,9	89,4	89,4	89,9
Angegeben	9,0	8,1	10,6	10,6	10,1
Beurteilung des Haushaltseinkommens					
Sehr schwer zurechtkommen (1)	4,2	4,7	7,7	5,6	6,3
Schwer zurechtkommen (2)	13,5	17,5	26,2	16,9	20,9
Zurechtkommen (3)	60,0	52,6	46,0	48,1	49,7
Bequem leben (4)	22,1	24,6	18,7	28,7	22,2
[Weiß nicht/keine Angabe]	0,2	0,5	1,4	0,7	0,9
Beurteilung des Haushaltseinkommens (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 4)					
Mittelwert	3,00	2,97	2,77	3,00	2,89

Quelle: RAM 2015

Rechengröße – eine Art „gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen“ – handelt, welche – je nach verwendetem Haushaltsäquivalenzgewicht – variieren kann. Beim Äquivalenzeinkommen ist eher die Positionierung einzelner Gruppen als die absolute Größe von Interesse. Daher wurde zunächst die Gesamtverteilung mit gültigen Werten in fünf gleich große Teile zerlegt (Tabelle 4-4). Einschränkend ist darauf hinzuweisen, dass sich für rund 28 % der RAM-2015-Befragten kein Äqua-

lenzeinkommen bilden ließ, da sie entweder nicht auf die Frage zur Größe des Haushalts antworteten oder keine offene Angabe bei der Frage nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen machten.

Bei Betrachtung des Mittelwerts zeigt sich, dass türkische Staatsangehörige vergleichsweise wenig Einkommen zur Verfügung hatten. Polnische und rumänische Staatsangehörige waren bei der Mittelwertbetrachtung

etwa gleich auf. Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund stellten sich als die Gruppe dar, die das – relativ – höchste Äquivalenzeinkommen im Mittelwert aufwies. Bei der prozentualen Betrachtung der fünf etwa gleich großen Teile des Äquivalenzeinkommens fällt auf, dass fast jeder fünfte rumänische Staatsangehörige sich in der niedrigsten Stufe zum Äquivalenzeinkommen wiederfand.

Zudem wurde aus der Kombination der Antworten auf die Frage nach verschiedenen Einkunftsarten im Haushalt ermittelt, wie viele der RAM-2015-Befragten **Einkünfte aus Arbeitslosengeld I oder II, aber kein Erwerbseinkommen** angaben (Tabelle 4-4). Die Unterschiede sind zwischen den Gruppen nicht stark ausgeprägt, sodass sich sagen lässt, dass rund jeder zehnte der RAM-2015-Befragten in einem Haushalt lebte, der (unter anderem) über Arbeitslosengeld I oder II Einkünfte erzielte, aber bei dem kein Erwerbseinkommen zum Haushalt beitrug.

Bilanzierend wurden die RAM-2015-Befragten gefragt, inwieweit sie mit ihrem gegenwärtigen Haushaltseinkommen zurechtkämen.²⁸ Tabelle 4-4 zur **Beurteilung des Haushaltseinkommens** deutet wiederum auf einen größeren Anteil der Personen mit türkischen Staatsangehörigkeit hin, die nur schwer oder sehr schwer mit dem gegenwärtigen Haushaltseinkommen zurechtkamen (34 %). Aber auch hier muss herausgestellt werden, dass die Mehrheit der RAM-2015-Befragten aller vier Gruppen meinte, dass sie mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtkamen oder bequem lebten.

4.2 Kulturelle Integration

Kulturelle Integration umfasst den Erwerb von Wissen und Fertigkeiten, dabei nehmen „Kenntnisse der Sprache der Aufnahmegesellschaft eine herausragende Stellung ein“ (Büttner/Stichs 2014: 135). Sprachliche Kenntnisse und Kompetenzen ermöglichen häufig erst eine hinreichende Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen, z. B. durch eine bessere berufliche Platzierung oder die vertiefte Einbindung in ein soziales Netzwerk. Daher stehen im Folgenden Einschätzungen der deutschen Sprachkenntnisse, sowohl aus der Sicht des/der

Befragten selbst als auch die Fremdbewertung durch die interviewende Person, im Fokus. Hintergrundinformationen zum Erwerb deutscher Sprachkenntnisse von zugewanderten Befragten in verschiedenen Kontexten werden ebenfalls bereitgestellt. Abschließend erfolgt eine Thematisierung zur Nutzung der deutschen Sprache als auch der Sprache des Herkunftslandes mittels Fragen zum Lesen von Zeitungen und Zeitschriften sowie zum Sehen von Fernsehsendungen oder Filmen.

Mit der Aufenthaltsdauer steigt in der Regel die Beherrschung der Sprache des Landes, in dem man sich aufhält (zusammenfassend etwa Scheible/Rother 2017: 13; zu weiteren Determinanten des Spracherwerbs etwa: Pfündel et al. 2021: 125). Da sich die befragten Gruppen bei RAM 2015 durch unterschiedliche Aufenthaltsdauern auszeichneten (Tabelle 3-2), ist es nicht verwunderlich, dass sich diese Unterschiede auch bei den **selbsteingeschätzten deutschen Sprachkenntnissen** widerspiegeln (Tabelle 4-5, selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse dabei in Anlehnung an Babka von Gostomski 2010b: 20).²⁹

Entsprechend attestierten sich die rumänischen Staatsangehörigen die schlechtesten Deutschkenntnisse, während 61 % der in der Mehrheit in Deutschland geborenen Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund sehr gute deutsche Sprachkenntnisse angaben. Wurde nicht die befragte Person um eine Einschätzung der deutschen Sprachkenntnisse der vier abgefragten Bereiche gebeten, sondern eine Globaleinschätzung von der interviewenden Person vor-

28 Die Beurteilung des gegenwärtigen Haushaltseinkommens wurde über Variable r918 erhoben (Pupeter et al. 2015a: 69), wobei für die Darstellung in Tabelle 4-4 eine Rekodierung vorgenommen wurde.

29 In den Index „selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse“ aus Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben flossen die Variablen r602, r603, r604 und r605 (Pupeter et al. 2015a: 50f.) ein (zur Übllichkeit solcher Indexbildung: Pfündel et al. 2021: 125).

Tabelle 4-5: Selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse des/der Befragten (Index) und Globaleinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse aus der Sicht des/der Interviewenden (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	Gesamt
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse (Index aus Verstehen, Sprechen, Lesen, Schreiben; 1 „gar nicht“ bis 6 „sehr gut“)					
Gar nicht/Sehr schlecht (1, 2)	9,6	13,3	8,9	1,2	7,6
Schlecht (3)	22,7	25,1	14,9	3,2	14,5
Mittelmäßig (4)	29,4	28,9	26,3	13,7	24,1
Gut (5)	23,1	22,3	19,9	21,2	21,0
Sehr gut (6)	15,0	10,0	29,7	60,6	32,5
[Weiß nicht/keine Angabe]	0,2	0,5	0,3	0,2	0,3
Selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse (Index, Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	4,39	4,18	4,67	5,52	4,78
Globaleinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse des/der Befragten aus der Sicht des/der Interviewenden					
Gar nicht/Sehr schlecht (1, 2)	5,8	8,6	7,1	0,3	5,4
Schlecht (3)	10,0	14,8	9,7	1,7	8,3
Mittelmäßig (4)	25,2	25,7	21,0	5,8	18,6
Gut (5)	26,7	24,8	19,6	18,3	21,1
Sehr gut (6)	29,2	21,0	40,5	73,7	44,5
Überleitung ins Telefonstudio	3,1	5,2	2,1	0,2	2,1
Globaleinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse des/der Befragten aus der Sicht des/der Interviewenden (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	4,65	4,35	4,77	5,64	4,92

Quelle: RAM 2015

genommen, dann stellte sich ein ähnliches Ergebnis ein (Tabelle 4-5).³⁰

Tabelle 4-6 weist zunächst noch einmal die Personen aus, die in Deutschland geboren wurden. Die vergleichende Betrachtung zum **Erwerb der deutschen Sprache** wird nur für die Teilgruppe der Zugewanderten vorgenommen.³¹ Bei den zugewanderten rumänischen, polnischen und türkischen Befragten überwog der Erwerb der deutschen Sprache im Alltag durch (enge) Bezugspersonen oder im Arbeitsumfeld (um die 60 %) sowie durch die Nutzung deutscher Medien, wie z. B. Internet, Fernsehen, Radio, Zeitung, Filme oder Bücher (zwischen 33 % und 43 %). Zugewanderte rumänische Staatsangehörige nutzten geringfügig häufiger als polnische bzw. türkische den Integrationskurs (14 % versus 11 % bzw. 11 %). Etwa jede vierte zugewanderte Person nutzte einen Deutschkurs in Deutschland (ausgenommen Integrationskurse). Der Besuch eines anderen Kurses im Herkunftsland wurde noch von 12 % der zugewanderten polnischen Befragten angegeben.

Etwa ein Fünftel gab das Sprechen in der Familie oder mit der Partnerin/dem Partner an. 20 % der zugewanderten polnischen und 12 % der rumänischen Befragten erlernten Deutsch im Rahmen eines Unterrichtsfachs im ausländischen Schulsystem.

Das Alleinlernen mit einem Deutschlehrbuch oder einem computerbasierten Sprachkurs wurde insbesondere von zugewanderten polnischen und rumänischen Befragten (15 %, 17 %) praktiziert. Entsprechend der schon durchschnittlich längeren Aufenthaltsdauer der zugewanderten türkischen Staatsangehörigen und der zugewanderten Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund wurden von ihnen häufig der Erwerb der deutschen Sprache im Zuge des Aufwachsens in Deutschland und das Besuchen einer deutschen Schule genannt. Nur eine kleine Gruppe der Zugewanderten aller vier Gruppen hatte gar nichts unternommen, um die deutsche Sprache zu erlernen.³²

30 Häufig wird einer Selbsteinschätzung von Befragten entgegengebracht, dass diese nicht in der Lage seien, ihre Sprachfähigkeiten adäquat einzuschätzen. Leider liegen bisher keine in sozialwissenschaftlichen Befragungen einsetzbaren, kurzen Instrumente vor, für die zweifelfrei geprüft wurde, dass sie ähnlich wie ausführliche sprachwissenschaftlichen Tests mit langer Bearbeitungsdauer Sprachkenntnisse messen. Mit der Globaleinschätzung der interviewenden Person liegt zumindest eine zweite Meinung hinsichtlich der Einschätzung der deutschen Sprachkenntnisse vor (Frage M1, Pupeter et al. 2015a: 71, wobei für Tabelle 4-5 eine Rekodierung vorgenommen wurde). Der Index „selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse“ aus Verstehen, Sprechen, Lesen und Schreiben korreliert mit der Globaleinschätzung der interviewenden Person mit $r = 0,885$ (Korrelation nach Pearsons, Anzahl: 2.438), ein für sozialwissenschaftliche Umfragen extrem enger Zusammenhang (zu einem ähnlich hohen Zusammenhang bereits Babka von Gostomski 2010b: 104). Zudem lässt sich zeigen, dass, je besser der/die Befragte seine/ihre deutschen Sprachkenntnisse einschätzte, desto weniger auch Übersetzungshilfen zum Fragebogen genutzt wurden (Frage M5, Pupeter et al. 2015a: 71f.). So kamen Befragte, die die Übersetzung gar nicht brauchten, auf einen Mittelwert von 5,23 des Indexes „selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse“, Befragte, die fast nie oder nur bei einzelnen Fragen die Übersetzungshilfen nutzten, auf 4,08, Befragte, die bei circa der Hälfte der Fragen oder (fast) durchgängig Übersetzungshilfen nutzten, auf einen Mittelwert von 3,40 und Personen, die in ein Telefonstudio weitergeleitet wurden, um dort mit einer muttersprachlichen Person in der Herkunftssprache der befragten Person das Interview zu führen (im Detail zu dieser Möglichkeit bei RAM 2015: Pupeter et al. 2015b: 19f.), auf die niedrigsten selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse (Mittelwert 3,10). Diese Zusammenhänge zwischen den Indikatoren legen nahe, dass die Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse durch die befragte Person zumindest eine Annäherung an die tatsächlichen Sprachkenntnisse bietet, auch wenn Prozentwerte selbstverständlich nicht zu 100 % übereinstimmen.

31 r101 sowie r606_1 bis r606_14 (Pupeter et al. 2015a: 52). Zu 100 % fehlende Prozentangaben in Tabelle 4-6 bei „Spracherwerb (Mehrfachangaben möglich, Beschränkung auf Zugewanderte)“ sind die Anteile derjenigen Zugewanderten, die den entsprechenden Spracherwerb verneinten.

32 Wie aus Tabelle 4-6 ersichtlich ist, besuchten etwa 10 % der Befragten einen Integrationskurs des BAMF. Dieser kleinen Gruppe wurden unter anderem Nachfragen zum Bestehen des Kurses (r609, Pupeter et al. 2015a: 52f.) sowie zum subjektiven Gefühl, wie viel Deutsch sie rückblickend im Integrationskurs lernten (r610, Pupeter et al. 2015a: 53), gestellt. Die erste Nachfrage beantworteten 188 Personen. 55 % davon sagten, dass sie am Abschlusstest, dem Deutschtest für Zuwanderer, teilnahmen und das Niveau B1 erreichten, 23 % nahmen teil und erreichten das Niveau A2, 8 % nahmen teil, bleiben aber unter dem Niveau A2 und 15 % hatten nicht an dem Deutschtest teilgenommen. Bei der zweiten Nachfrage, auf die 200 Befragte antworteten, meinten 56 %, sie haben „sehr viel“ oder „viel“ im Integrationskurs gelernt, 25 % antworteten mit „etwas“ und 18 % meinten, „wenig“, „sehr wenig“ oder „gar nichts“ gelernt zu haben.

Tabelle 4-6: Erwerb der deutschen Sprache (in Prozent)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Spracherwerb nicht erfragt					
In Deutschland geboren	1,7	0,5	28,0	58,2	27,7
Spracherwerb (Mehrfachangaben möglich, Beschränkung auf Zugewanderte)					
In Deutschland aufgewachsen und Schule besucht	6,1	2,8	24,8	49,4	20,7
In der Familie/durch Partnerin/Partner	21,6	17,5	24,2	15,2	21,5
Integrationskurs des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF)	10,8	14,3	10,1	5,7	10,2
Anderer Deutschkurs in Deutschland (ohne Integrationskurs)	26,1	23,3	24,5	22,0	24,4
Privatlehrerin/Privatlehrer	3,6	2,8	0,7	1,2	1,8
Kurs im Herkunftsland	12,3	6,7	5,1	2,4	6,8
Deutsch als Unterrichtsfach in der Schule (im Ausland)	20,4	12,3	3,6	7,4	9,5
Universität im Ausland	5,1	1,9	0,8	0,8	2,0
Universität in Deutschland	4,2	2,4	2,5	6,1	3,4
Im Alltag (z. B. durch (enge) Bezugspersonen oder im Arbeitsumfeld)	63,1	60,0	60,1	48,0	59,2
Allein mit einem Deutschlehrbuch oder einem computerbasierten Sprachkurs	15,0	16,7	5,3	5,7	9,3
Nutzung deutscher Medien (z. B. Internet, Fernsehen, Radio, Zeitung, Filme, Bücher)	43,2	40,8	33,2	26,6	35,8
Sonstiges	4,9	5,7	3,2	5,3	4,2
[Nichts unternommen, um Deutsch zu lernen]	1,7	1,9	1,8	0,4	1,6

Quelle: RAM 2015

Tabelle 4-7: Lesen deutscher Zeitungen und Zeitschriften, Sehen deutscher Fernsehsendungen oder Filme (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit			Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Lesen deutscher Zeitungen und Zeitschriften					
Gar nicht (1)	15,9	25,6	22,1	6,5	17,5
Seltener (2)	14,8	15,6	15,8	10,2	14,3
Mehrmals im Monat/Einmal wöchentlich (3, 4)	21,7	20,4	17,3	14,8	17,8
Mehrfach wöchentlich (5)	22,3	17,1	20,9	23,2	21,4
Täglich (6)	25,3	21,3	23,6	45,1	28,8
[Keine Angabe]	0,0	-	0,3	0,2	0,2
Lesen deutscher Zeitungen und Zeitschriften (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	3,89	3,45	3,65	4,69	3,92
Sehen deutscher Fernsehsendungen oder Filme					
Gar nicht (1)	8,6	11,4	9,7	4,1	8,3
Seltener (2)	8,6	10,0	9,3	6,2	8,5
Mehrmals im Monat/Einmal wöchentlich (3, 4)	10,2	9,5	9,6	8,7	9,5
Mehrfach wöchentlich (5)	15,7	15,2	20,8	19,5	19,0
Täglich (6)	57,0	54,0	50,2	61,4	54,5
[Keine Angabe]	0,0		0,3	0,2	0,2
Sehen deutscher Fernsehsendungen oder Filme (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	4,81	4,65	4,69	5,14	4,81

Quelle: RAM 2015

Die Art der **Mediennutzung** hängt mit den selbsteingeschätzten Sprachkenntnissen zusammen. Wurden (sehr) gute Deutschkenntnisse sich selbst zugeschrieben, dann wurden auch eher deutsche Zeitungen und Zeitschriften gelesen und deutsche Fernsehsendungen oder Filme geschaut.³³ Die Tabellen 4-7 und 4-8 zeigen, dass Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund den höchsten Konsum deutscher Medien angaben. Aber auch bei den anderen Gruppen sieht man sehr deutlich, dass die Nutzung deutscher Medien, allen voran Fern- und Filmesehen, deutlich häufiger vorkam als die Nutzung von Medien in der Mutter-

sprache.³⁴ Lediglich türkische Staatsangehörige nutzten in etwa gleich häufig Fernsehsendungen oder Filme in deutscher Sprache wie in der Muttersprache.

33 Der Index „selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse“ (Tabelle 4-5) hing sehr stark zusammen mit dem Lesen deutscher Zeitungen und Zeitschriften (r_{614} , Pupeter et al. 2015a: 54; Korrelation nach Pearsons $r = 0,582$ (Anzahl: 2.492)) sowie stark mit dem Sehen deutscher Fernsehsendungen oder Filme (r_{616} , Pupeter et al. 2015a: 55; Korrelation nach Pearsons $r = 0,343$ (Anzahl: 2.492)).

34 Die Variablen zum Lesen von Zeitungen/Zeitschriften in deutscher Sprache und in der Muttersprache (r_{614} und r_{615} , Pupeter et al. 2015a: 54) und zum Sehen von Fernsehsendungen/Filmen in deutscher Sprache und in der Muttersprache (r_{616} und r_{617} , Pupeter et al. 2015a: 55) wurden für die Darstellungen in den Tabellen 4-7 und 4-8 umkodiert.

Tabelle 4-8: Lesen von Zeitungen und Zeitschriften in der Muttersprache und Sehen von Fernsehsendungen oder Filmen in der Muttersprache (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit			Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Lesen Zeitungen/Zeitschriften in der Muttersprache					
Gar nicht (1)	28,2	46,9	34,8	35,3	34,7
Seltener (2)	28,2	19,4	25,3	23,0	24,8
Mehrmals im Monat/Einmal wöchentlich (3, 4)	18,6	10,0	12,0	15,4	13,9
Mehrfach wöchentlich (5)	9,4	9,0	11,0	9,0	10,1
Täglich (6)	15,7	14,2	16,6	16,9	16,3
[Keine Angabe]	0,0	0,5	0,3	0,3	0,3
Lesen Zeitungen/Zeitschriften in der Muttersprache (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	2,91	2,53	2,82	2,84	2,82
Sehen Fernsehsendungen/Filme in der Muttersprache					
Gar nicht (1)	34,0	42,5	10,6	17,7	19,5
Seltener (2)	18,6	19,8	14,1	19,5	16,7
Mehrmals im Monat/Einmal wöchentlich (3, 4)	12,1	10,4	8,1	12,3	10,0
Mehrfach wöchentlich (5)	11,7	8,0	20,8	16,9	17,0
Täglich (6)	23,6	18,9	46,0	33,1	36,4
[Keine Angabe]	0,0	0,5	0,3	0,5	0,3
Sehen Fernsehsendungen/Filme in der Muttersprache (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	3,14	2,73	4,50	3,86	3,94

Quelle: RAM 2015

4.3 Soziale Integration

Mit sozialer Integration wird die Eingebundenheit in die Gesellschaft beschrieben. Als ein bedeutsamer Indikator für die soziale Integration werden im Folgenden soziale Beziehungen anhand von Kontakten betrachtet. Diese können sich dabei etwa auf Nachbarschaftsbeziehungen, Freundschaften oder Partnerschaften beziehen (ausführlicher einführend: Büttner/Stichs 2014: 228ff.). Im Einzelnen wird ein Blick auf die Häufigkeit des Kontakts im Freundeskreis zu Personen deutscher Herkunft, zu Personen des Herkunftslandes und zu anderen Personen geworfen. Partnerschaftsaspekte wie die Staatsangehörigkeit(en) und das Geburtsland der (Ehe-)Partnerin/des (Ehe-)Partners der befragten Person werden beleuchtet. Das Wohnumfeld hinsichtlich der Zusammensetzung wird betrachtet inklusive einer Einschätzung, inwieweit das Wohnen in einem Viertel mit überwiegend Ausländerinnen/

Ausländern gewünscht ist. Abschließend erfolgt eine Abschätzung von Benachteiligungserfahrungen.

Bei RAM 2015 wurden eine Reihe von Fragen zu diversen **Kontakten** zu anderen Personen bestimmter Herkunft gestellt, wobei ausdrücklich die Betonung auf persönliche Treffen gelegt wurde, um reine Grußkontakte auszuschließen (Pupeter et al. 2015a: 45f.). Die Fragen richteten sich auf fünf verschiedene Kontaktgelegenheiten (Familie/Verwandtschaft, Arbeitsplatz/Ausbildungsstätte, Nachbarschaft, Freundeskreis und – nur wenn Kinder vorhanden waren – Elterntreffs).³⁵ Für jede Gelegenheit wurden die Kontakthäufigkeiten zu zwei Gruppen erhoben: a) zu Personen deutscher Herkunft und b) zu Personen, die aus dem jeweiligen Herkunftsland des/der Befragten stammen. Lediglich für den Freundeskreis wurde auch nach der Häufigkeit der Kontakte zu Personen aus einem an-

³⁵ r401_1 bis r401_5 sowie r402_1 bis r402_5 (Pupeter et al. 2015a: 45f.).

Tabelle 4-9: Häufigkeit des Kontakts im Freundeskreis zu Personen deutscher Herkunft, zu Personen des Herkunftslandes und zu anderen Personen sowie Wunsch nach mehr Kontakten zu Deutschen (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit			Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Kontakt Freundeskreis Personen deutscher Herkunft					
Gar nicht (1)	10,8	23,1	13,8	6,7	12,4
Seltener (2)	12,3	15,1	13,1	8,7	12,1
Mehrmals im Monat/Einmal wöchentlich (3, 4)	22,9	17,9	19,7	17,4	19,6
Mehrfach wöchentlich (5)	20,2	17,5	20,5	25,0	21,2
Täglich (6)	33,8	25,9	32,6	41,7	34,4
[Keine Angabe]	0,0	0,5	0,3	0,5	0,3
Kontakt Freundeskreis Personen deutscher Herkunft (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	4,21	3,59	4,08	4,63	4,19
Kontakt Freundeskreis Personen des Herkunftslandes					
Gar nicht (1)	11,9	16,1	4,1	5,5	6,9
Seltener (2)	17,3	13,7	10,5	12,3	12,5
Mehrmals im Monat/Einmal wöchentlich (3, 4)	29,4	26,5	22,6	23,7	24,5
Mehrfach wöchentlich (5)	23,0	21,8	23,6	24,2	23,5
Täglich (6)	18,4	21,3	38,5	34,1	32,2
[Keine Angabe]	0,0	0,5	0,7	0,3	0,4
Kontakt Freundeskreis Personen des Herkunftslandes (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	3,75	3,76	4,60	4,41	4,32
Kontakt Freundeskreis zu anderen Personen					
Gar nicht (1)	20,5	19,3	20,5	13,7	18,8
Seltener (2)	19,2	16,5	16,8	14,2	16,6
Mehrmals im Monat/Einmal wöchentlich (3, 4)	23,0	24,1	20,3	24,3	22,1
Mehrfach wöchentlich (5)	19,0	15,1	19,3	22,4	19,6
Täglich (6)	18,2	24,5	22,3	25,1	22,4
[Keine Angabe]	0,2	0,5	0,8	0,3	0,6
Kontakt Freundeskreis zu anderen Personen (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 6)					
Mittelwert	3,45	3,58	3,58	3,90	3,63
Wunsch nach mehr Kontakten zu Deutschen					
Ja	61,3	76,2	57,9	48,3	57,8
Nein	28,1	13,8	26,9	36,9	28,4
Weiß nicht, keine Angabe	10,6	10,0	15,2	14,8	13,8

Quelle: RAM 2015

deren Land gefragt.³⁶ Da die Kontakthäufigkeiten zwischen verschiedenen Kontaktgelegenheiten in der Regel positiv miteinander korrelieren (etwa Babka von

Gostomski 2010b: 153), wird sich im Folgenden nur auf den Freundeskreis konzentriert. Die Antworten auf die Frage nach dem Freundeskreis spiegeln also zum Teil auch Kontakte in anderen Gelegenheitsstrukturen zum Treffen von Personen der entsprechenden Herkunft wider.

³⁶ r403 (Pupeter et al. 2015a: 46). r401_4, r402_4 und r403 wurden für die Darstellung in Tabelle 4-9 rekodiert.

Die zumeist in Deutschland aufgewachsenen und vergleichsweise jungen Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund wiesen die häufigsten Kontakte zu Personen deutscher Herkunft im Freundeskreis auf (Tabelle 4-9). Aber auch die Mehrheit der polnischen und türkischen Staatsangehörigen hatte mindestens mehrfach-wöchentliche Kontakte zu Personen deutscher Herkunft. Bei den in der Regel noch nicht so lange in Deutschland lebenden (Tabelle 3-2) rumänischen Staatsangehörigen ist für den Befragungszeitpunkt 2015 ein vergleichsweise hoher Anteil von 38 % mit gar keinen oder nur seltenen Freundeskreiskontakten zu Personen deutscher Herkunft zu erkennen.

Während ungefähr 42 % der polnischen und rumänischen Befragten von zumindest mehrfach-wöchentlichen Kontakten zur jeweiligen eigenen Herkunftsgruppe berichteten, waren die entsprechenden Anteile bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund (56 %) und türkischen Staatsangehörigen (62 %) höher. Freundeskreiskontakte zu Personen weiterer Herkunft, also außer zu Personen deutscher Herkunft und zu Personen aus der eigenen Herkunftsgruppe, kamen etwas vermehrt bei den deutschen Befragten mit türkischem Migrationshintergrund vor.

Dass die vergleichsweise niedrige Kontaktdichte mit Personen deutscher Herkunft im Freundeskreis bei rumänischen Staatsangehörigen nicht unbedingt auf deren Wünschen beruhte, macht der Anteil von 76 % der rumänischen Befragten deutlich, die sich mehr **Kontakte** zu Deutschen wünschten (Tabelle 4-9).³⁷ Aber auch bei der – zumindest relativen – Mehrheit war dieser **Wunsch** nach mehr Kontakten bei den anderen drei Gruppen vorhanden.

Enge Beziehungen wie etwa Partnerschaften und Ehen gelten als ein weiterer Indikator sozialer Integration (einführend Haug 2010: 13ff.). Die **Staatsangehörigkeit** und das **Land der Geburt der (Ehe-)Partnerin/des (Ehe-)Partners der befragten Person** weist auf einen Migrationshintergrund der (Ehe-)Partnerin/des (Ehe-)Partners hin. Die vergleichsweise jungen Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund hatten zunächst seltener eine (Ehe-)Partnerin/einen (Ehe-)Partner: 45 % hatten keine/keinen (polnische Staatsangehörige: 28 %, rumänische und türkische Staats-

angehörige je 31 %) (Tabelle 4-10).³⁸ Eine Staatsangehörigkeit aus dem jeweiligen Herkunftsland hatten vergleichsweise viele der (Ehe-)Partnerinnen/der (Ehe-)Partner der rumänischen (54 %), der türkischen (50 %) und der polnischen befragten Personen (42 %). Mit einer (Ehe-)Partnerin/einem (Ehe-)Partner mit deutscher Staatsangehörigkeit waren 29 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund, 22 % der polnischen, 16 % der türkischen, aber nur vergleichsweise geringe 10 % der rumänischen Befragten zusammen. Die Betrachtung des Geburtslands deutet auf einen etwas größeren Anteil der Personen mit Migrationshintergrund aus dem jeweiligen Herkunftsland bei den (Ehe-)Partnerinnen/den (Ehe-)Partnern hin.³⁹ 58 % der (Ehe-)Partnerinnen/(Ehe-)Partner der rumänischen Befragten wurden in Rumänien, 55 % der polnischen in Polen sowie 52 % der türkischen und 36 % der (Ehe-)Partnerinnen/(Ehe-)Partner der deutschen Befragten mit türkischem Migrationshintergrund wurden in der Türkei geboren.⁴⁰

Rund 51 % der türkischen Befragten lebten in einem **Wohnviertel** mit überwiegend Ausländerinnen und Ausländern (Tabelle 4-10).⁴¹ Bei allen anderen drei Gruppen waren es deutlich weniger. Etwa 61 % der Befragten war es egal, ob sie eher in einem Wohnviertel mit überwiegend Personen mit ausländischen Wurzeln oder eher in einem Viertel mit überwiegend Deutschen ohne ausländische Wurzeln leben (zu ähnlichen Anteilen hinsichtlich des **bevorzugten Wohnviertels** bei der Untersuchung RAM 2006/2007: Babka von Gostomski/Stichs 2008: 293f.).⁴²

38 In die Kategorisierung für Tabelle 4-10 flossen die Variablen r307_1 bis r307_9 ein (Pupeter et al. 2015a: 32). Zur Gruppierung wurden bei der Kategorie „Aus dem Herkunftsland“ auch die wenigen Personen (Anzahl: 14) hinzugezogen, die neben einer Staatsangehörigkeit aus dem Herkunftsland auch eine andere als die deutsche Staatsangehörigkeit angaben. Zum Begriff „(Ehe-)Partnerin/kein (Ehe-)Partner“ sei noch einmal auf die Ausführungen in Kapitel 4.1 verwiesen.

39 Die Variablen r309 und r309_open (Pupeter et al. 2015a: 33) wurden zur Kategorisierung für Tabelle 4-10 verwendet.

40 Wenn man die Angaben weiter differenziert nach männlichen und weiblichen Befragten betrachtet, dann fallen besonders Unterschiede bei polnischen Befragten auf: 65 % der männlichen polnischen Befragten lebten mit einer in Polen geborenen (Ehe-)Partnerin zusammen, aber „nur“ 44 % der weiblichen polnischen Befragten. 20 % der weiblichen polnischen Befragten berichteten von einem in Deutschland geborenen (Ehe-)Partner, bei den männlichen polnischen Befragten waren es lediglich 6 % mit deutscher (Ehe-)Partnerin (zu ähnlichen Tendenzen bei der Untersuchung RAM 2006/2007: Babka von Gostomski 2010c: 180ff.).

41 r337_1 (Pupeter et al. 2015a: 43).

42 r337_2 (Pupeter et al. 2015a: 43).

37 r404 (Pupeter et al. 2015a: 46).

Tabelle 4-10: Staatsangehörigkeit(en) und Geburtsland der (Ehe-)Partnerin/des (Ehe-)Partners der befragten Person, Wohnen in Viertel mit überwiegend Ausländerinnen/Ausländern, bevorzugtes Wohnviertel, mindestens eine (sehr) starke Benachteiligungserfahrung in einem der vier Bereiche (Einkaufen, Ämter/Behörden, Arbeitsmarkt, Wohnungssuche) und Index Benachteiligungserfahrungen (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Keine (Ehe-)Partnerin/kein (Ehe-)Partner					
Keine (Ehe-)Partnerin/kein (Ehe-)Partner	28,3	31,0	31,3	45,0	33,9
Staatsangehörigkeit(en) der (Ehe-)Partnerin/des (Ehe-)Partners der befragten Person (Beschränkung auf befragte Personen mit (Ehe-)Partnerin/(Ehe-)Partner)					
Deutsch	29,9	13,8	23,1	52,5	29,5
Aus dem Herkunftsland	59,0	78,6	73,3	37,9	63,9
Deutsch und aus dem Herkunftsland	6,4	2,8	2,0	5,9	3,8
Nur andere als Deutsch/Herkunftsland	4,4	4,8	1,5	3,7	2,8
[Keine Angabe]	0,3				0,1
Geburtsland der (Ehe-)Partnerin/des (Ehe-)Partners der befragten Person (Beschränkung auf befragte Personen mit (Ehe-)Partnerin/(Ehe-)Partner)					
Deutschland	16,9	10,3	22,4	28,9	21,5
Herkunftsland	76,4	83,4	75,6	66,1	74,6
Anderes Land	6,4	6,2	2,0	5,0	3,9
[Keine Angabe]	0,3				0,1
Wohnen in Viertel mit überwiegend Ausländerinnen/Ausländern					
Ja	31,3	36,0	50,8	32,1	41,4
Nein	61,3	52,6	44,6	63,2	52,9
Weiß nicht/keine Angabe	7,5	11,4	4,6	4,6	5,7
Bevorzugtes Wohnviertel mit überwiegend					
Personen mit ausländischen Wurzeln	4,0	5,2	8,4	4,4	6,4
Deutschen ohne ausländische Wurzeln	30,1	32,2	30,4	33,3	31,2
Egal	65,1	61,6	59,5	61,3	61,2
[Weiß nicht/Keine Angabe]	0,8	0,9	1,6	1,0	1,3
(Sehr) starke Benachteiligungserfahrung					
Nein, weiß nicht, keine Angabe	75,6	61,1	60,4	60,2	63,4
Ja	24,4	38,9	39,6	39,8	36,6
Index „Benachteiligungserfahrungen“ (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 „überhaupt nicht“ bis 4 „sehr stark“)					
Mittelwert	1,48	1,64	1,70	1,71	1,65

Quelle: RAM 2015

Mindestens eine (sehr) starke **Benachteiligungserfahrung** (zur Einführung in den Themenbereich „Diskriminierung“: Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2017; Bertelsmann Stiftung 2018; Scherr et al. 2017) in einem der vier Bereiche (Einkaufen, Ämter/Behör-

den, Arbeitsmarkt, Wohnungssuche) berichtete jede vierte polnische befragte Person, bei rumänischen und türkischen Staatsangehörigen und bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund waren es mit rund

je 40 % deutlich mehr (Tabelle 4-10).⁴³ Schührer (2018: 48ff.) zeigt differenziert anhand der Teilgruppe der Personen mit türkischen Migrationshintergrund, dass insbesondere bei der Wohnungssuche und am Arbeitsmarkt starke Benachteiligungen erlebt wurden. Bei der Teilgruppe der Frauen mit türkischen Migrationshintergrund berichteten Frauen, die ein Kopftuch tragen, von stärkeren Benachteiligungen als Frauen ohne Kopftuch (Schührer 2018: 49f.).

4.4 Identifikative Integration

Die gedankliche und emotionale Bindung an die Gesellschaft wird gemeinhin als identifikative Integration gefasst (Büttner/Stichs 2014: 255). Weitere Indikatoren für identifikative Integration sind die Dauer des voraussichtlichen Bleibens in Deutschland sowie die Absicht, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen.

Empirisch wird zunächst deutlich, dass bei allen vier Gruppen die **Verbundenheit mit Deutschland** über derjenigen **mit dem Herkunftsland** lag (Tabelle 4-11).⁴⁴ Besonders hohe Anteile einer (sehr) starken Verbundenheit mit Deutschland zeigten sich bei Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund (82 %), aber auch türkische (72 %), rumänische (60 %) und polnische Staatsangehörige (54 %) hatten eine ausgeprägte Verbundenheit mit Deutschland. Hingegen fielen die entsprechenden Anteile (sehr) starker Verbundenheit mit dem jeweiligen Herkunftsland (oder dem der Eltern) geringer aus (Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund: 42 %, türkische Staatsangehörige: 54 %, rumänische Staatsangehörige: 44 %, polnische Staatsangehörige: 51 %). Die größte Spreizung zwischen der Verbundenheit mit Deutschland und derjenigen mit dem Herkunftsland zeigte sich bei den Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund. Sie waren von allen vier Gruppen Deutschland am stärks-

ten verbunden und ihrem Herkunftsland (oder dem der Eltern) am geringsten.

Bei Betrachtung der **Bleibeabsicht in Deutschland** waren es die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund, die am häufigsten „für immer“ in Deutschland bleiben wollten (78 %, Tabelle 4-11).⁴⁵ Aber auch bei den türkischen (66 %), rumänischen (62 %) und polnischen Staatsangehörigen (60 %) zeigte sich eine hohe Neigung, dauerhaft in Deutschland bleiben zu wollen. Die **Absicht, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen**, war bei mehr als der Hälfte der rumänischen Staatsangehörigen im Vergleich zu 40 % der polnischen und 37 % der türkischen Staatsangehörigen vorhanden (Tabelle 4-11).⁴⁶

Bei RAM 2015 wurde zudem eine Frage nach einer **Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen** gestellt (ohne Tabelle).⁴⁷ 12 % der türkischen Staatsangehörigen und 18 % der Deutschen mit türkischen Migrationshintergrund gaben an, zur Gruppe der „Kurden“ zu gehören. Der Anteil der rumänischen Staatsangehörigen, die sich als „Roma“ oder „Sinti“ bezeichneten, lag bei lediglich 3 % (ohne Tabelle).

43 In die Variable „Mindestens eine (sehr) starke Benachteiligungserfahrung in einem der vier Bereiche (Einkaufen, Ämter/Behörden, Arbeitsmarkt, Wohnungssuche)“ flossen die Variablen r913_1 bis r913_4 ein (Pupeter et al. 2015a: 66f.). Wurde in mindestens einer der vier Bereiche die mögliche Antwortkategorie 3 „stark benachteiligt“ oder 4 „sehr stark benachteiligt“ genannt, dann wurde dies zu „Ja“ rekodiert. Zudem ist in Tabelle 4-10 der Index „Benachteiligungserfahrungen“ in der Mittelwertbetrachtung aufgeführt. Dabei wurden die gültigen Angaben von 2.087 Befragten 1 „überhaupt nicht“, 2 „nicht sehr“, 3 „stark“ und 4 „sehr stark“ addiert und durch vier dividiert.

44 r701 und r702 (Pupeter et al. 2015a: 56; für Tabelle 4-11 rekodiert).

45 r703 (Pupeter et al. 2015a: 56; für Tabelle 4-11 rekodiert).

46 r708 (Pupeter et al. 2015a: 58).

47 r920_1 bis r920_8 (Pupeter et al. 2015a: 69f.).

Tabelle 4-11: Verbundenheit mit Deutschland und dem Herkunftsland, Dauer des voraussichtlichen Bleibens in Deutschland sowie Absicht, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit			Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Verbundenheit mit Deutschland					
Gar nicht/Wenig (1, 2)	6,7	7,1	2,9	2,1	3,8
Teils/teils (3)	38,8	32,7	24,9	15,0	25,9
Stark (4)	41,9	43,1	44,6	43,6	43,7
Sehr stark (5)	12,5	16,6	27,1	38,8	26,2
[Keine Angabe]	0,2	0,5	0,5	0,5	0,4
Verbundenheit mit dem Herkunftsland					
Gar nicht/Wenig (1, 2)	15,8	25,2	16,2	27,0	19,4
Teils/teils (3)	32,5	30,0	29,4	30,9	30,4
Stark (4)	32,3	25,2	30,2	27,3	29,5
Sehr stark (5)	19,0	19,0	23,5	14,3	20,1
[Keine Angabe]	0,4	0,5	0,7	0,5	0,6
Verbundenheit (Beschränkung auf gültige Angaben, 1 bis 5) mit ...					
Deutschland (Mittelwert)	3,60	3,70	3,96	4,19	3,92
Herkunftsland (Mittelwert)	3,51	3,34	3,56	3,19	3,44
Dauer des voraussichtlichen Bleibens in Deutschland					
[Unter zwei Jahren]	4,0	1,9	1,2	0,2	1,6
Zwei bis unter zehn Jahre	11,9	10,9	7,1	3,1	7,4
Zehn Jahre und mehr	12,5	13,7	14,7	10,9	13,3
Für immer	60,2	61,6	66,3	77,6	67,4
Weiß nicht/keine Angabe	11,5	11,8	10,6	8,2	10,3
Absicht, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen					
Deutsche/r				100	23,4
Ja, Absicht	40,0	56,6	37,0		30,6
Nein, keine Absicht	40,0	22,6	48,4		33,2
Weiß nicht/keine Angabe	20,0	20,8	14,6		12,8

Quelle: RAM 2015

5 Einstellungen

Muster von Einstellungen zu unterschiedlichsten Gruppen sind aus den Forschungen mit Bevölkerungsbefragungen in Deutschland zur „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)“ bzw. aus den „Mitte-Studien“ bekannt (etwa Heitmeyer 2002: 32; 2011; Zick et al. 2016; 2019; Zick/Küpper 2021). Im Folgenden werden Einstellungen, die in dieser Hinsicht interpretiert werden können, wie etwa zur sozialen Distanz oder zu Forderungen nach Zuzugsbegrenzungen für bestimmte Gruppen, dargestellt. Daran schließt sich die Befassung mit weiteren, häufig im Zusammenhang mit Vorurteilen diskutierten Einstellungen an. Behandelt werden dabei das Gefühl politischer Machtlosigkeit, das politische Interesse, autoritäre Ansichten und Wahrnehmungen der Deprivation. Abgeschlossen wird das Kapitel mit Ausführungen zu Akkulturationspräferenzen und zur allgemeinen Lebenszufriedenheit der Befragten im Jahr 2015.

Mit **sozialer Distanz** werden Messungen umschrieben, bei denen nach dem Gefühl gefragt wird, wie angenehm oder unangenehm Angehörige bestimmter Gruppen als Nachbarn oder Nachbarinnen von der befragten Person empfunden würden.⁴⁸ Es werden dieje-

nigen Antwortkategorien im Text und in den Tabellen 5-1 und 5-2 angegeben, die im Jahr 2015 im Fragebogen Verwendung fanden.

Bezüglich der so definierten sozialen Distanz ergaben sich je nach Gruppe folgende Rangreihen bei den bei RAM-2015 befragten Gruppen, wobei die subjektiv „unangenehmsten“ potenziellen Nachbarn oder Nachbarinnen zuerst genannt werden und die Aufzählung nur Anteile bis (gerundet) 10 % beinhaltet (zu detaillierteren Angaben Tabellen 5-1 und 5-2):

- 1) Polnische Staatsangehörige: „Sinti oder Roma“, „Muslim“, „Türke“, „Asylbewerber“, „homosexuelles Paar“, „Südosteuropäer“, „Jude“
- 2) Rumänische Staatsangehörige: „Sinti oder Roma“, „homosexuelles Paar“, „Muslim“, „Türke“, „Asylbewerber“
- 3) Türkische Staatsangehörige: „Sinti oder Roma“, „homosexuelles Paar“, „Asylbewerber“, „Jude“, „Südosteuropäer“, „Osteuropäer“, „deutschstämmiger Aussiedler aus Osteuropa“, „Türke“
- 4) Deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund: „Sinti oder Roma“, „Asylbewerber“, „homosexuelles Paar“, „Osteuropäer“, „deutschstämmiger Aussiedler aus Osteuropa“, „Südosteuropäer“, „Türke“, „Jude“

Von allen vier betrachteten Befragtengruppen wurde 2015 ein „Deutscher“ als möglicher Nachbar oder Nachbarin am häufigsten als angenehm eingestuft (um die 50 % oder mehr). Ein „Italiener“ wurde von recht wenigen befragten Personen als möglicher Nachbar oder Nachbarin unangenehm empfunden.

48 Für die Auswertungen zu sozialer Distanz mittels der Variablen r338_1 bis r338_11 (Pupeter et al. 2015a: 44) wurden die Skalenwerte -3 bis -1 als „Unangenehm“ und die Skalenwerte +1 bis +3 zu „Angenehm“ zusammengefasst, der Skalenwert 0 wird als „Indifferenz/Mitte“ bezeichnet. Die Anteile der Befragten, die die Mitte der siebenstufigen Skala zur Beantwortung nutzten, reichten von 44 % bis 62 % (Tabellen 5-1 und 5-2). Bei der Befragung wurden nur die Endpunkte der Skala mit „wäre mir sehr unangenehm“ und „wäre mir sehr angenehm“ verbalisiert. Damit stellt sich die Frage, wie eine Beantwortung in der Mitte der Skala zu bewerten ist. Man könnte eine solche Beantwortung als gewisse Vermeidung oder Indifferenz interpretieren. Da dies aber letztlich nicht klar ist, wird sich im Text – auch bei ähnlichen Skalen mit Mittelpunkt – auf die klarer bewertbaren Antworten konzentriert.

Tabelle 5-1: Verteilungen der Zusammenfassungen der Einschätzungen, wie (un)angenehm ein Angehöriger/eine Angehörige bestimmter Gruppen als Nachbar oder Nachbarin wäre („Soziale Distanz“) (in Prozent)

Staatsangehörigkeit			Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
„Deutscher“					
[Unangenehm]	0,2	1,4	1,4	2,2	1,4
Indifferenz/Mitte	44,3	46,7	47,5	46,6	46,6
Angenehm	54,1	49,5	50,1	49,7	50,7
[Keine Angabe]	1,5	2,4	1,1	1,5	1,4
„Italiener“					
Unangenehm	2,5	5,2	6,1	4,6	5,0
Indifferenz/Mitte	54,1	55,2	54,8	53,4	54,4
Angenehm	40,9	37,3	37,8	40,1	38,9
[Keine Angabe]	2,5	2,4	1,3	1,9	1,8
„Türke“					
Unangenehm	28,3	18,4	9,6	10,6	14,2
Indifferenz/Mitte	47,1	55,2	48,9	45,7	48,3
Angenehm	22,9	24,5	40,3	42,0	36,0
[Keine Angabe]	1,7	1,9	1,2	1,7	1,5
„Muslim“					
Unangenehm	32,3	19,5	5,2	7,7	12,2
Indifferenz/Mitte	46,7	56,7	53,6	48,4	51,3
Angenehm	19,2	21,9	39,6	42,2	34,8
[Keine Angabe]	1,9	1,9	1,6	1,7	1,7
„Deutschstämmiger Aussiedler aus Osteuropa“					
Unangenehm	7,5	6,6	12,1	12,1	10,8
Indifferenz/Mitte	51,8	54,5	56,2	54,9	54,9
Angenehm	39,5	37,0	30,4	30,8	32,8
[Keine Angabe]	1,2	1,9	1,3	2,2	1,6
„Osteuropäer“					
Unangenehm	6,0	8,1	12,1	14,5	11,2
Indifferenz/Mitte	55,8	55,5	57,6	54,3	56,3
Angenehm	36,7	34,1	29,0	29,7	31,1
[Keine Angabe]	1,5	2,4	1,3	1,5	1,5
„Südosteuropäer“					
Unangenehm	12,7	7,1	12,6	11,3	11,8
Indifferenz/Mitte	55,1	56,6	57,2	55,2	56,3
Angenehm	29,9	34,4	28,3	31,8	29,9
[Keine Angabe]	2,3	1,9	1,9	1,7	1,9

Quelle: RAM 2015

Zur Einordnung insgesamt ist zu sagen, dass allgemeine Bevölkerungsumfragen in Deutschland mit ähnlichen Messinstrumenten wie dem bei RAM 2015

verwendeten ebenfalls zu einer größeren „sozialen Distanz“ insbesondere zu Angehörigen aus der Gruppe der Sinti und Roma, der Asylbewerbenden,

Tabelle 5-2: Verteilungen der Zusammenfassungen der Einschätzungen, wie (un)angenehm ein Angehöriger/eine Angehörige bestimmter Gruppen als Nachbar oder Nachbarin wäre („Soziale Distanz“) (in Prozent)

Staatsangehörigkeit			Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
„Jude“					
Unangenehm	10,2	8,5	14,4	9,9	12,0
Indifferenz/Mitte	62,1	60,7	56,2	58,5	58,2
Angenehm	24,8	27,0	25,1	29,2	26,1
Keine Angabe	2,9	3,8	4,3	2,4	3,6
„Homosexuelles Paar“					
Unangenehm	18,1	23,7	28,8	24,1	25,2
Indifferenz/Mitte	56,3	54,0	47,7	50,4	50,5
Angenehm	23,3	19,9	21,0	23,6	21,9
Keine Angabe	2,3	2,4	2,5	1,9	2,3
„Asylbewerber“					
Unangenehm	23,1	16,1	26,3	26,6	24,9
Indifferenz/Mitte	52,1	57,3	52,5	49,1	52,0
Angenehm	21,3	22,7	18,9	21,8	20,4
Keine Angabe	3,5	3,8	2,4	2,4	2,7
„Sinti oder Roma“					
Unangenehm	35,8	34,6	30,9	33,8	32,9
Indifferenz/Mitte	44,8	46,9	46,6	45,8	46,1
Angenehm	17,3	16,1	18,9	17,8	18,1
Keine Angabe	2,1	2,4	3,5	2,6	2,9

Quelle: RAM 2015

der Personen muslimischen Glaubens und der Personen aus Osteuropa kamen (etwa BMI 2017: 66; Pickel 2019: 76).

Ressentiments gegenüber anderen könnten sich auch darin äußern, anderen Personengruppen den Zuzug nach Deutschland ermöglichen oder verweigern zu wollen (für einen Überblick zu **Einstellungen zum Zuzug verschiedener Personengruppen nach Deutschland** bei der deutschsprachigen Bevölkerung etwa: Blohm/Wasmer 2018: 407ff.). Möglich ist auch, dass sich dahinter die Vorstellung von sogenannten „Etabliertenvorrechten“ (dazu etwa Heitmeyer 2002: 20; Zick et al. 2016: 49) verbirgt. Es werden wieder diejenigen Bezeichnungen im Text und in der Tabelle 5-3 wiedergegeben, die im Fragebogen verwendet wurden.

Viele der Befragten meinten 2015, dass ein uneingeschränkter Zuzug von „Hochqualifizierten“ möglich

sein sollte (58 %) (Tabelle 5-3).⁴⁹ Bei den anderen Personengruppen, die zur Auswahl gestellt wurden, sank dieser Anteil bei „Arbeitnehmern aus der Europäischen Union (EU-Staaten)“ auf 44 %, bei „deutschstämmigen Aussiedlern aus Osteuropa“ auf 36 %, bei „Asylsuchenden“ auf 27 % und bei „Arbeitnehmern aus Nicht-EU-Staaten“ auf 26 % ab. Vergleichsweise am restriktivsten zeigten sich die türkischen Staatsangehörigen und die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund. Dabei ist bemerkenswert, dass die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund auch häufig einer Begrenzung oder einer völligen Unterbindung des Zuzugs aus Nicht-EU-Staaten (und damit auch aus der Türkei) zustimmten (64 %). Die Forderung der Begren-

49 r914_1 bis r914_5 (Pupeter et al. 2015a: 67). In Tabelle 5-3 und im Text sind die im Jahr 2015 im Fragebogen verwendeten Begriffe für die verschiedenen Personengruppen in Hochkommata gesetzt. Etwa jede sechste befragte Person nutzte bei diesen Fragen die Kategorien „weiß nicht“ oder machte „keine Angabe“.

Tabelle 5-3: Verteilungen der Antworten zu Einstellungen zum Zuzug verschiedener Personengruppen nach Deutschland (in Prozent)

Staatsangehörigkeit			Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
Der Zuzug von „Hochqualifizierten“ soll....					
uneingeschränkt möglich sein	66,7	64,5	52,5	58,4	57,6
begrenzt werden	21,0	16,6	24,7	29,7	24,5
völlig unterbunden werden	2,1	1,4	2,9	3,1	2,7
Weiß nicht/keine Angabe	10,2	17,5	19,9	8,9	15,3
Der Zuzug von „Arbeitnehmern aus der Europäischen Union (EU-Staaten)“ soll....					
uneingeschränkt möglich sein	58,2	54,0	37,6	42,4	44,1
begrenzt werden	29,4	28,0	37,2	41,5	35,9
völlig unterbunden werden	1,5	1,4	5,8	6,3	4,7
Weiß nicht/keine Angabe	10,9	16,6	19,5	9,7	15,3
Der Zuzug von „deutschstämmigen Aussiedlern aus Osteuropa“ soll....					
uneingeschränkt möglich sein	45,9	47,2	32,2	33,4	36,4
begrenzt werden	38,9	30,7	40,9	45,9	40,8
völlig unterbunden werden	2,7	1,9	4,0	4,8	3,8
Weiß nicht/keine Angabe	12,5	20,3	22,8	15,9	19,0
Der Zuzug von „Asylsuchenden“ soll....					
uneingeschränkt möglich sein	24,2	30,2	25,2	31,1	26,8
begrenzt werden	57,2	44,3	48,9	53,6	51,2
völlig unterbunden werden	8,1	4,2	6,6	7,2	6,8
Weiß nicht/keine Angabe	10,4	21,2	19,2	8,2	15,1
Der Zuzug von „Arbeitnehmern aus Nicht-EU-Staaten“ soll....					
uneingeschränkt möglich sein	30,6	34,1	22,7	25,0	25,7
begrenzt werden	50,2	42,2	48,5	55,0	49,8
völlig unterbunden werden	6,9	4,7	7,0	9,1	7,3
Weiß nicht/keine Angabe	12,3	19,0	21,8	10,9	17,2

Quelle: RAM 2015

zung oder der völligen Unterbindung des Zuzugs von „Asylsuchenden“ wurde am häufigsten von polnischen Staatsangehörigen geäußert (65 %).⁵⁰ Hervorzuheben

ist aber bei diesen Fragen ein vergleichsweise ausgeprägter Anteil zwischen 9 % bis 23 % der Befragten je nach Gruppe, die hier „weiß nicht“ sagten oder keine Angabe machten.

⁵⁰ Nach einem Absinken der Asylantragszahlen auf einen Tiefstwert von 28.018 im Jahr 2008 stiegen die Asylantragszahlen auf über 100.000 im Jahr 2013 (127.023) und dann sehr stark in dem Folgejahr 2014 (202.834) bis zum RAM-2015-Befragungsjahr auf 476.649 (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2021: 13). Damit einhergehend war das Thema Asyl in den der Befragung RAM-2015 vorausgehenden Jahren zunehmend und im Befragungsjahr 2015 ein recht stark und kontrovers diskutiertes Thema in den Medien (etwa: Arlt/Wolling 2017: 326; vom Orde 2016).

„Unter politischer Machtlosigkeit wird das individuelle Gefühl verstanden, keinen Einfluss auf politische Entscheidungen/Handlungen der Regierung nehmen zu können.“ (BMI 2017: 80). Um das Gefühl politischer Einflussnahme beziehungsweise der **politischen Machtlosigkeit** aus der Sicht der Befragten bei RAM 2015 einschätzen zu können, wurde ihnen die Aussage

„Leute wie ich haben so oder so keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut“ vorgelegt.⁵¹ Teilweise wird diese Aussage in der Forschung auch unter der Bezeichnung „(Geringe) Politische Selbstwirksamkeitsüberzeugung“ (Reiser et al. 2018: 82) subsummiert. Um jeweils etwa 60 % der polnischen, rumänischen und türkischen Staatsangehörigen stimmen dieser Aussage zu, bei den Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund sind es 56 % (Tabelle 5-4). Das Gefühl politischer Machtlosigkeit war damit bei den RAM-2015-Befragten weit verbreitet (wie auch bei der Bevölkerung generell: Berghan/Zick 2019: 233; Decker et al. 2018: 98; 2020: 69; Heitmeyer 2018: 199).

Mit dem **Interesse an Politik** könnte ein Wissen um politisch-historische Zusammenhänge, aber auch ein Interesse an politischer Partizipation einhergehen. Bei der Frage „Wie stark interessieren Sie sich für Politik?“ ergab sich, dass sich mehr Deutsche mit türkischer Staatsangehörigkeit und türkische Staatsangehörige „stark“ oder „sehr stark“ für Politik interessierten als polnische oder rumänische Staatsangehörige (Tabelle 5-4).⁵² Bei allen vier Gruppen war es aber eine deutliche Mehrheit, die sich nur „mittel“, „wenig“ oder „überhaupt nicht“ für Politik interessierten. Man muss aber beachten, dass die Fragen zu politischer Machtlosigkeit und zum Politikinteresse undifferenziert sind hinsichtlich dessen, an was die Befragten bei der Beantwortung der Fragen dachten (etwa Regierung/Politik in Deutschland, Regierung/Politik im Herkunftsland, Weltpolitik etc.).

Nach Zick et al. (2017: 71) drückt sich in einer autoritären Einstellung sowohl die eigene Bereitschaft als auch die Forderung zur Unterordnung unter Autoritäten aus. **Autoritarismus** bezeichnet in seiner Gesamtheit eine Einstellung, „die soziale Abweichung ablehnt und zugleich eine hohe Bereitschaft Normen und Autoritäten zu folgen aufweist“ (BMI 2017: 81). Bei RAM 2015 wurde den Befragten die Aussage „Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen können, was wir tun sollen und wie“ zur Bewertung vorgelegt (zur Einordnung dieses Items in die Kurzskala Autoritarismus und zur theoretischen Herleitung etwa: Beierlein et al. 2014; Hübner et al. 2014; zur sogenannten „autoritären Unterwürfigkeit“: Heitmeyer 2018: 86 und

112ff.).⁵³ Die absolute Mehrheit der deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund und die relative Mehrheit der Befragten mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit bei RAM 2015 stimmte der Aussage nicht zu (Tabelle 5-4). Am ehesten gab es Zustimmung für die Aussage bei rumänischen und türkischen Staatsangehörigen.

Die gefühlte Benachteiligung einer Person im Vergleich zu anderen Personen wird als „Gefühl der individuellen relativen Deprivation“ (BMI 2017: 80) bezeichnet. Bei RAM 2015 wurde zur Erhebung der **individuellen relativen Deprivation** gefragt: „Im Vergleich dazu wie andere hier in Deutschland leben: Glauben Sie, dass Sie Ihren (2) gerechten Anteil erhalten, (1) mehr als Ihren gerechten Anteil, (3) etwas weniger oder (4) sehr viel weniger?“⁵⁴ Die Mehrheit der Befragten aller vier Gruppen meinte, den gerechten Anteil oder sogar mehr als den gerechten Anteil zu erhalten (Tabelle 5-4). Vergleichsweise erhöht mit rund 33 % war der Anteil der türkischen Staatsangehörigen, die für sich etwas weniger oder sehr viel weniger als den gerechten Anteil im Vergleich mit anderen, in Deutschland Lebenden sahen.

Das Gefühl individueller relativer Deprivation und die Beurteilung des Haushaltseinkommens (siehe Kapitel 4.1: Tabelle 4-3) hingen zusammen. Je weniger kritisch die Beurteilung des Haushaltseinkommens ausfiel, desto eher wurde auch empfunden, dass man seinen gerechten Anteil im Vergleich mit anderen in Deutschland Lebenden erhielt.⁵⁵

Akkulturationspräferenzen beinhalten Orientierungen von Personen mit Migrationshintergrund, die an der Herkunftsgesellschaft (aus der Perspektive der „Aufnahmegesellschaft“ (Esser 2001: 19): Separation), an der „Aufnahmegesellschaft“ (Assimilation), keiner der beiden (Marginalisierung) oder an beiden (Mehrfachintegration) ausgerichtet sein können (zum Konzept von Akkulturationspräferenzen etwa einführend: Brüß

51 r912 (Pupeter et al. 2015a: 66).

52 r911 (Pupeter et al. 2015a: 65). Die „sehr stark“- (9 %) und „stark“-Anteile (16 %) wurden für Tabelle 5-4 zusammengefasst.

53 r907 (Pupeter et al. 2015a: 64). Die 7er Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu“ bis 7 „stimme voll und ganz zu“ wurde zusammengefasst: „Ablehnung“ liegt bei den Antworten mit den Skalenwerten 1, 2 und 3 vor, beim Skalenwert 4 wird von „Indifferenz“ gesprochen, die Skalenwerte 5, 6 und 7 deuten auf „Zustimmung“ hin und die Personen, die „keine Angabe“ machten, werden ebenfalls als solche berücksichtigt (Tabelle 5-4). Hinsichtlich der Beantwortung dieser Aussage ist darauf hinzuweisen, dass 21 % der RAM-2015-Befragten keine Einschätzung zu der Aussage vornahmen und 14 % die Mitte der Skala zur Beantwortung nutzten.

54 r908 (Pupeter et al. 2015a: 64), wobei eine Rekodierung für die Darstellung in Tabelle 5-4 vorgenommen wurde.

55 Korrelation nach Pearsons $r = -0,248$ (Anzahl: 2.293).

Tabelle 5-4: Gefühl politischer Machtlosigkeit, politisches Interesse, Autoritarismus und individuelle relative Deprivation (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Polnisch	Rumänisch	Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt
			Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
„Leute wie ich haben so oder so keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut“					
Stimme voll und ganz zu (1)	29,2	31,8	32,2	28,9	30,8
Stimme eher zu (2)	32,1	28,0	27,1	26,8	28,1
Stimme eher nicht zu (3)	25,4	21,3	22,8	26,0	23,9
Stimme überhaupt nicht zu (4)	8,5	9,5	9,1	14,4	10,2
Weiß nicht/keine Angabe	4,8	9,5	8,8	3,9	7,0
Gefühl politischer Machtlosigkeit (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 4)					
Mittelwert	2,14	2,09	2,10	2,27	2,15
Politisches Interesse					
Überhaupt nicht (1)	18,5	32,5	21,6	13,0	19,9
Wenig (2)	24,0	27,8	21,8	17,4	21,7
Mittel (3)	38,8	26,4	29,2	35,3	32,2
Stark/sehr stark (4/5)	18,5	12,3	26,8	34,0	25,6
[Weiß nicht/keine Angabe]	0,2	0,9	0,7	0,3	0,5
Politisches Interesse (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 5)					
Mittelwert	2,62	2,22	2,71	3,05	2,73
„Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen können, was wir tun sollen und wie“					
Ablehnung (1/2/3)	49,8	36,7	38,7	55,4	44,6
Indifferenz (4)	15,0	13,3	14,7	12,8	14,2
Zustimmung (5/6/7)	17,9	23,8	22,3	17,8	20,5
Keine Angabe	17,3	26,2	24,3	14,0	20,7
Autoritarismus (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 7)					
Mittelwert	2,96	3,51	3,31	2,76	3,12
„Glauben Sie, dass Sie Ihren (2) gerechten Anteil erhalten, (1) mehr als Ihren gerechten Anteil, (3) etwas weniger oder (4) sehr viel weniger?“					
Mehr als gerechten Anteil (1)	6,7	6,1	6,6	6,8	6,6
Gerechter Anteil (2)	55,8	63,2	52,9	58,8	55,7
Etwas weniger (3)	24,4	20,8	26,5	22,8	24,7
Sehr viel weniger (4)	3,5	2,4	6,3	4,8	5,1
Weiß nicht/keine Angabe	9,6	7,5	7,7	6,8	7,8
Individuelle relative Deprivation (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 4)					
Mittelwert	2,27	2,21	2,35	2,27	2,31

Quelle: RAM 2015

2006; Zick 2010: 455). Bei RAM 2015 wurden den Befragten zwei Aussagen vorgelegt (Tabelle 5-5), wobei die erste bei Zustimmung eher auf Tendenzen eines

Kulturerhalts (oder Separation) und die zweite auf Teilhabe (oder Assimilation) hindeuten könnte.⁵⁶

⁵⁶ r909 und r910 (Pupeter et al. 2015a: 65).

Tabelle 5-5: Zufriedenheit mit gegenwärtigen Leben sowie Verteilungen der Zusammenfassungen der Einzeleinschätzungen von zwei Akkulturationspräferenzen und eine Kombination der beiden Aussagen zu Akkulturationspräferenzen (in Prozent und Mittelwert)

Staatsangehörigkeit	Türkischer Migrationshintergrund				Gesamt
	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Deutsch	
Anzahl	633	632	614	619	2.498
„Wir als [Polen/Rumänen/Türken/Deutsche mit türkischen Wurzeln] sollten versuchen, in Deutschland unsere Traditionen aus [dem Herkunftsland] beizubehalten“ (Kulturerhalt)					
Ablehnung	31,9	45,2	24,0	25,8	27,7
Zustimmung	64,6	47,1	70,1	69,9	67,1
Weiß nicht/keine Angabe	3,5	7,6	5,9	4,3	5,2
„Wir als [Polen/Rumänen/Türken/Deutsche mit türkischen Wurzeln] sollten versuchen, vollständig am Leben [der Deutschen]/[der Deutschen ohne ausländische Wurzeln] teilzunehmen“ (Teilhabe)					
Ablehnung	14,6	19,9	20,4	31,4	21,8
Zustimmung	84,4	76,3	75,4	63,8	74,5
Weiß nicht/keine Angabe	1,0	3,8	4,3	4,8	3,7
Akkulturationspräferenzen (Kombination der obigen beiden Aussagen)					
Assimilation	23,8	33,2	18,8	16,8	20,5
Mehrfachintegration	57,6	38,4	53,6	45,5	51,2
Separation	6,7	8,1	14,7	22,2	14,3
Marginalisierung	7,9	10,9	4,9	8,5	6,9
Sonstiges	4,0	9,5	8,1	7,0	7,2
Zufriedenheit mit gegenwärtigem Leben					
Eher (1)/sehr (2) unzufrieden	0,8	1,9	3,3	2,6	2,5
Teils/teils (3)	10,0	10,8	15,5	9,9	12,8
Eher zufrieden (4)	43,7	40,1	37,9	41,7	40,1
Sehr zufrieden (5)	45,3	46,7	42,5	45,6	44,1
Weiß nicht/keine Angabe	0,2	0,5	0,8	0,2	0,5
Zufriedenheit mit gegenwärtigem Leben (Beschränkung auf gültige Angaben, Skala von 1 bis 5)					
Mittelwert	4,34	4,32	4,20	4,30	4,26

Quelle: RAM 2015

Wie aus den Verteilungen in Tabelle 5-5 ersichtlich ist, wurde beiden Aussagen von der Mehrheit jeweils zugestimmt. Beide Aussagen schließen sich also nicht aus, sondern es wurde von vielen Befragten ein Konzept der Mehrfachintegration präferiert. Um dies genauer zu prüfen, wurden die beiden Aussagen kombiniert.⁵⁷ Tabelle 5-5 zeigt, dass die Mehrheit der

Befragten in der Kategorie Mehrfachintegration zu finden waren. Sie stimmten also für ihre Gruppe zu, dass diese Gruppe in Deutschland versuchen sollte, ihre Traditionen aus dem Herkunftsland beizubehalten, gleichzeitig aber auch anstreben sollte, vollständig am Leben der Deutschen oder der Deutschen ohne ausländische Wurzeln teilzunehmen. Kulturerhalt und der Versuch der vollständigen Teilhabe am Leben in Deutschland standen damit für die meisten der RAM-2015-Befragten nicht im Widerspruch, sondern im Einklang. Als interessantes Ergebnis ist noch hervorzuheben, dass rumänische Staatsangehörige den höchsten Anteil an Akkulturationstendenzen im Sinne von Assimilation aufwiesen (33 %). Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund waren hingegen am

⁵⁷ Wird die erste Aussage abgelehnt und der zweiten zugestimmt, wird dies als Assimilation bezeichnet (Tabelle 5-6). Die weiteren drei Ausprägungen sind Mehrfachintegration (Zustimmung zu beiden Aussagen), Separation (Zustimmung erste Aussage und Ablehnung zweite Aussage) und Marginalisierung (Ablehnung beider Aussagen). Wird zu mindestens einer der beiden Aussagen keine Angabe gemacht oder die „Weiß nicht“-Antwortkategorie gewählt, dann fließt dies in Sonstiges ein.

häufigsten von allen vier Gruppen in der Kategorie Separation zu finden (22 %) (zu einer kritischen Interpretation: Schühler 2018: 41).

Die **Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Leben** in Deutschland kann als ein sehr allgemeiner Indikator der Integration in die Gesellschaft insgesamt gesehen werden.⁵⁸ Die deutliche Mehrheit der Befragten war 2015 mit dem Leben in Deutschland eher oder sehr zufrieden (Tabelle 5-5). Etwas unzufriedener als die anderen drei Gruppen waren die türkischen Staatsangehörigen. Aber auch unter ihnen waren es nur 3 %, die eher oder sehr unzufrieden, und 16 %, die teils zufrieden und teils unzufrieden waren. In der Regel zeigen sich zwischen dem Einkommen und der Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Leben substantielle Korrelationen (etwa Felbermayr et al. 2017: 22; Grimm 2006: 11), so auch anhand der RAM-2015-Daten: Je schlechter das gegenwärtige Haushaltseinkommen beurteilt wurde, desto weniger zufrieden waren die Befragten.⁵⁹ Auch mit dem Gefühl individueller relativer Deprivation ging eine verminderte Zufriedenheit mit dem gegenwärtigen Leben in Deutschland einher.⁶⁰

58 r707 (Pupeter et al. 2015a: 58), wobei eine Rekodierung für die Darstellung in Tabelle 5-5 vorgenommen wurde.

59 Korrelation nach Pearsons $r = 0,258$ (Anzahl: 2.477).

60 Korrelation nach $r = -0,257$ (Anzahl: 2.299).

6 Zusammenfassende Kurzprofile

Die folgenden Kurzprofile sollen eine Übersicht über die vier bei RAM 2015 untersuchten Gruppen geben. Es werden hierbei besonders solche Merkmale herausgestellt, die die Gruppen voneinander unterscheiden. Die Profile sind zwangsläufig verkürzend und vereinfachend angelegt. Teilweise ausführlichere Darstellungen finden sich in den Kapiteln 2.1, 4 und 5 sowie in den bereits zu RAM 2015 vorliegenden Veröffentlichungen (Babka von Gostomski 2016; 2021; Schührer 2018).⁶¹

Für jede der vier Gruppen getrennt wird in Tabelle 6.1 eine Auswahl von Ergebnissen für das Befragungsjahr 2015 zusammengefasst. Dieses Kernprofil umfasst:

- soziodemographische Aspekte (Durchschnittsalter, Anteil der in Deutschland geborenen Personen)
- verschiedene Aspekte der Integration (Anteil Erwerbstätige/Selbstständige, Anteil der Befragten mit mindestens mittelmäßigen Deutschkenntnissen, Anteil der Befragten mit häufigen Kontakten zu Personen deutscher Herkunft (mehrmals im Monat oder häufiger) im Freundeskreis, Anteil der Befragten mit (sehr) starker Verbundenheit mit Deutschland)
- einen ersten Einblick in die Einstellungswelt der Befragten (Anteil der Befragten, denen ein deutscher Nachbar angenehm wäre (Indikator für soziale Distanz), Anteil der Befragten mit dem Gefühl

politischer Machtlosigkeit, Anteil der Befragten, die eher oder sehr zufrieden mit dem Leben in Deutschland waren)

In den Kapiteln 6.1 bis 6.4 wird zudem auf gruppenspezifische Besonderheiten, sie speziell charakterisierende Sachverhalte oder auch prägnante Unterschiede bei Untergruppenanalysen eingegangen, die über die in der Übersichtstabelle 6-1 dargestellten Sachverhalte hinausreichen.

Vorab ist jedoch ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass es 2015 nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb der vier betrachteten Gruppen eine große Heterogenität gab und die dargestellten Ergebnisse als vereinfachende Durchschnittswerte zu verstehen sind.

6.1 Polnische Staatsangehörige

Im Befragungsjahr 2015 lebten 740.962 Personen mit polnischer Staatsangehörigkeit in Deutschland. Anhand der RAM-2015-Daten kamen die polnischen Befragten auf ein Durchschnittsalter von 39,8 Jahren. Das Gros (69 %) der polnischen Befragten war in der Altersgruppe der 31- bis 60-Jährigen, also in einer Phase, in der zumeist (Berufs-)Ausbildungen weitestgehend abgeschlossen sind und die Teilhabe am Arbeitsmarkt in der Regel dominierend ist.

98 % der Befragten wurden in Polen geboren. Die zugewanderten polnischen Staatsangehörigen waren im Durchschnitt rund zwölf Jahre in Deutschland. Hinsichtlich der Gründe der Zuwanderung stellte sich eine

⁶¹ Auf Literaturverweise wird in diesem Kapitel entsprechend der verkürzenden und vereinfachenden Darstellung weitestgehend verzichtet. Zudem stützt sich dieses Kapitel auf weitere Auswertungen, oft nach Geschlecht differenziert, die hier nicht mehr detailliert dargelegt werden.

Tabelle 6-1: Ausgewählte Indikatoren zu den vier Gruppen

Staatsangehörigkeit	Polnisch	Rumänisch	Türkischer Migrationshintergrund		Gesamt	Einheit
			Türkisch	Deutsch		
Anzahl im Jahr 2015	740.962	452.718	1.506.113	ca. 1.397.000	ca. 4.067.090	Anzahl
RAM 2015						
Fallzahl 16 bis 80 Jahre	633	632	614	619	2.498	Anzahl
Durchschnittsalter	39,76	35,48	42,67	35,31	39,78	Jahre
Anteil der in Deutschland geborenen Personen	1,7	0,5	28,0	58,2	27,7	%
Anteil Erwerbstätige/Selbstständige	66,9	67,3	42,8	49,9	51,2	%
Anteil der Befragten mit mindestens mittelmäßigen Deutschkenntnissen (Selbsteinschätzung)	67,5	61,1	75,9	95,4	77,6	%
Anteil der Befragten mit häufigen Kontakten zu Personen deutscher Herkunft im Freundeskreis	76,9	61,3	72,7	84,1	75,2	%
Anteil der Befragten mit (sehr) starker Verbundenheit mit Deutschland	54,4	59,7	71,7	82,4	69,8	%
Anteil der Befragten, denen ein deutscher Nachbar angenehm wäre	54,1	49,5	50,1	49,7	50,7	%
Anteil der Befragten mit Gefühl politischer Machtlosigkeit	61,3	59,7	59,2	55,7	58,8	%
Anteil der Befragten, die eher oder sehr zufrieden mit dem Leben in Deutschland waren	89,0	86,8	80,4	87,4	84,2	%

Quelle: Eigene Darstellung

deutliche Differenzierung nach Geschlecht ein: 39 % der Polinnen kamen im Rahmen einer Familienzusammenführung als Ehepartnerin, 67 % der polnischen Männer aufgrund einer Arbeit nach Deutschland. 41 % der Polinnen waren mit einem (Ehe-)Partner zusammen, der die deutsche Staatsangehörigkeit hatte.

Polnische Befragte wiesen ein vergleichsweise hohes schulisches Qualifikationsniveau auf. 26 % verfügten über eine mittlere und 44 % über eine hohe Schulbildung. 59 % der polnischen Staatsangehörigen gaben 2015 an, eine Berufsausbildung und 22 % eine akademische Ausbildung abgeschlossen zu haben. Einerseits könnte die Altersstruktur mit vielen Personen im erwerbstätigen Alter, andererseits auch die vergleichsweise gute Qualifikation dafür mitverantwortlich sein, dass überdurchschnittlich viele polnische Männer ihre Haupttätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung als Vollzeit-erwerbstätigkeit oder als Selbstständigkeit (beide zusammen 70 %) beschrieben. 32 % der Polinnen widmeten sich der Haus-/Familienarbeit. Weitere 26 % gingen einer Vollzeit-erwerbstätigkeit nach.

Ähnlich wie bei rumänischen Befragten ist auch bei polnischen Befragten festzustellen, dass 2015 rund 40 % einen erwerbstätigen (Ehe-)Partner oder eine erwerbstätige (Ehe-)Partnerin hatten. Die hohe Arbeitsmarktpartizipation von polnischen Männern sowie das häufige Zusammenleben von polnischen Frauen mit einem erwerbstätigen (Ehe-)Partner trugen dazu bei, dass 84 % der polnischen Haushalte ein Erwerbseinkommen als eine der Haushaltseinkunftsquellen nannten. Haushalte der befragten polnischen Staatsangehörigen kamen mit einem Mittelwert von 2,7 Personen auf die kleinste Haushaltsgröße der vier betrachteten Gruppen.

Polnische Frauen wiesen einen recht geringen Anteil an Personen auf, bei denen die Selbsteinschätzung deutscher Sprachkenntnisse auf einen Nachholbedarf hindeutete. 80 % der Polinnen billigten sich mittelmäßige bis sehr gute deutsche Sprachkenntnisse zu, hingegen betrug der entsprechende Anteil bei polnischen Männern 56 % (beide zusammen: 68 %). Polnische Befragte berichteten vergleichsweise oft, dass sie sich die deutschen Sprachkenntnisse im Alltag (63 %), durch die Nutzung deutscher Medien (43 %), durch Deutsch

als Unterrichtsfach in der Schule in Polen (20 %) oder auch mittels eines Kurses in Polen (12 %) angeeignet hatten.

Häufige Kontakte zu Personen deutscher Herkunft im Freundeskreis (wobei Antwortmöglichkeiten von „mehrmalige Kontakte im Monat“ bis „tägliche Kontakte“ einfließen) berichteten 77 % der polnischen Befragten. Wenn man sich auf mehrmals wöchentliche bis tägliche Kontakte zu Deutschen im Freundeskreis beschränkt, dann gaben dies 54 % der polnischen Befragten an, wobei darunter wieder etwas mehr Polinnen als Polen waren. Hingegen berichteten wöchentliche oder tägliche Kontakte zu Personen aus Polen nur insgesamt 41 %, darunter waren polnische Männer deutlich überrepräsentiert. Etwa jeder vierte der polnischen Befragten gab an, (sehr) starke Benachteiligungserfahrungen im alltäglichen Leben in Deutschland gemacht zu haben. Damit waren die polnischen Staatsangehörigen die Gruppe mit den geringsten Diskriminierungsempfindungen im Vergleich zu den anderen drei Gruppen.

Mit 54 % war der Anteil der befragten polnischen Staatsangehörigen mit (sehr) starker Verbundenheit zu Deutschland nicht ganz so hoch wie bei den anderen drei Gruppen. In allen vier Gruppen wollte nur eine Minderheit nicht für immer in Deutschland bleiben, bei polnischen Staatsangehörigen war diese Minderheit aber vergleichsweise groß. Hier ist anzuführen, das Polen unmittelbares Nachbarland Deutschlands ist, damit ist eine eventuelle Rückkehr vergleichsweise einfach möglich. 16 % der polnischen Befragten sagten, dass sie voraussichtlich unter zehn Jahre in Deutschland bleiben wollten. Auch hier fällt der überproportionale Anteil polnischer Männer auf. Polinnen schlossen auch etwas weniger häufig als polnische Männer eine Einbürgerung aus.

Der Anteil der polnischen Befragten, denen eine Deutsche oder ein Deutscher in der Nachbarschaft angenehm wäre, fiel mit 54 % leicht höher aus als bei den anderen Gruppen. Das Gefühl politischer Machtlosigkeit war mit 61 % Zustimmung ähnlich ausgeprägt wie bei den anderen befragten Gruppen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. 89 % der polnischen Befragten waren 2015 mit dem Leben in Deutschland eher oder ganz zufrieden.

Das Fazit kann kurz ausfallen: Insgesamt fielen die polnischen Staatsangehörigen für 2015 als in vielen Teilen der Gesellschaft in Deutschland vergleichsweise gut partizipierend auf. Noch immer war das Muster, wenn auch abgeschwächer als noch im Jahr 2007

(dazu Babka von Gostomski 2010c: 214ff.), zu erkennen, dass die Integration eines nicht geringen Anteils der polnischen Männer über den Arbeitsmarkt erfolgte und sie bei Polinnen zu einem beachtlichen Prozentsatz über die sozialen Beziehungen gelang.

6.2 Rumänische Staatsangehörige

452.718 Personen mit rumänischer Staatsangehörigkeit lebten 2015 in Deutschland. Die RAM-2015-Daten ergaben für 2015 ein Durchschnittsalter der rumänischen Befragten von 35,5 Jahren. Fast zwei Drittel waren zwischen 24 und 44 Jahren alt; dies ragte unter den vier interviewten Gruppen heraus. Nur unter 1 % der rumänischen Befragten wurden in Deutschland geboren. 15 % waren unter zwei Jahren und 61 % zwischen zwei und zehn Jahren in Deutschland. Die rumänischen Befragten stellten damit die bei weitem am kürzesten in Deutschland aufhältige unter den vier betrachteten Gruppen. Bezüglich der Gründe der Zuwanderung war noch stärker als bei den polnischen Befragten das Motiv der Arbeitsmigration dominant (63 %): Die Arbeitssuche oder ein bereits bestehendes Arbeitsverhältnis gab fast jede zweite Rumänin an, bei den Männern waren es sogar 76 %. Erwähnenswert ist auch, dass etwa jede zehnte Rumänin ein Studium oder eine Ausbildung als Migrationsgrund berichtete. 54 % der rumänischen Befragten hatten einen (Ehe-) Partner oder eine (Ehe-)Partnerin mit rumänischer Staatsangehörigkeit, der oder die in der Regel auch in Rumänien geboren wurde.

Bei den rumänischen Befragten war eine Polarisierung hinsichtlich des schulischen Qualifikationsniveaus festzustellen: 28 % verfügten über niedrige Schulbildung oder haben gar keine, während rund 50 % der rumänischen Staatsangehörigen ein hohes schulisches Qualifikationsniveau angaben. Auch wenn einerseits 45 % von einer abgeschlossenen Berufsausbildung berichteten, so waren andererseits – noch – 32 % ohne Ausbildungsabschluss. Hierbei ist jedoch die durch junge Jahrgänge geprägte Altersstruktur der rumänischen Befragten in Betracht zu ziehen. 24 % gaben einen akademischen Abschluss an. Die starke Arbeitsmarktorientierung, die bei rumänischen Befragten schon bei der Zuwanderung bestand, manifestierte sich bei der Haupttätigkeit: 67 % gingen einer Vollzeit-, Teilzeit oder einer geringfügigen/gelegentlichen Erwerbstätigkeit nach oder waren selbstständig. 71 %

der rumänischen Männer und 33 % der Rumäninnen waren vollzeiterwerbstätig oder selbstständig tätig.

Wenn man das hohe Ausmaß der Erwerbstätigkeit der rumänischen Befragten im Jahr 2015 bedenkt, waren hinsichtlich des Haushaltseinkommens, verglichen mit den polnischen Staatsangehörigen und den deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund, vergleichsweise schlechte Verhältnisse festzustellen. Auch das Prestige vieler Tätigkeiten war im Vergleich zu den polnischen Staatsangehörigen und den deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund geringer ausgeprägt. Allerdings schätzten die rumänischen Befragten ihr Erwerbseinkommen vergleichsweise oft als angemessen ein.

In noch etwas stärkerem Ausmaß als bei den polnischen Befragten war auch der (Ehe-)Partner oder die (Ehe-)Partnerin der rumänischen Befragten erwerbstätig. 83 % der rumänischen Befragten nannten als eine der Haushaltseinkunftsquellen ein Erwerbseinkommen. Die Haushalte der rumänischen Befragten waren im Durchschnitt etwas größer (2,9 Personen) als die der polnischen Befragten, aber deutlich kleiner als die der Befragten mit türkischem Migrationshintergrund.

Mit 61 % fällt der Anteil der Befragten mit mindestens mittelmäßigen Deutschkenntnissen gegenüber den anderen drei Gruppen vergleichsweise gering aus. 13 % der rumänischen Befragten attestierten sich gar keine oder nur geringe deutsche Sprachkenntnisse, 25 % nur schlechte. Bei der Aneignung der deutschen Sprachkenntnisse war auch bei rumänischen Befragten insgesamt der Erwerb im Alltag (60 %) dominierend, gefolgt durch die Nutzung deutscher Medien (41 %), aber auch das selbstständige Lernen mit einem Deutschlehrbuch oder computerbasierte Sprachkurse waren vergleichsweise häufig (17 %). 14 % der rumänischen Befragten gaben an, einen Integrationskurs besucht zu haben.

Die Kontakte zu Deutschen im Freundeskreis waren bei rumänischen Befragten unterdurchschnittlich ausgeprägt, 61 % berichteten 2015 von häufigen Kontakten. Es gab einen vergleichsweise hohen Anteil von 23 %, die von gar keinen solchen Kontakten berichteten. Bei etwas mehr als drei Viertel der rumänischen Staatsangehörigen war aber der Wunsch nach mehr Kontakten zu Deutschen vorhanden. Die Kontakte zu Personen aus dem Herkunftsland waren bei rumänischen Staatsangehörigen in ähnlichem Umfang vorhanden wie bei polnischen Befragten. In ähnlich starkem Ausmaß wie auch Personen mit einem türkischen Migrationshintergrund berichteten auch rumänische

Befragte von Diskriminierungserfahrungen (Kategorien „stark“ und „sehr stark“ zusammengefasst: 39 %).

62 % der rumänischen Staatsangehörigen wollten für immer in Deutschland bleiben. Zudem hatte – verglichen mit den polnischen und türkischen Staatsangehörigen – ein recht hoher Anteil der rumänischen Befragten vor, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen (57 %). Mit 60 % war der Anteil der rumänischen Befragten mit (sehr) starker Verbundenheit zu Deutschland nicht so hoch wie bei den im Durchschnitt schon sehr viel länger in Deutschland lebenden Befragten mit türkischem Migrationshintergrund.

Jeder zweiten befragten rumänischen Person wäre 2015 eine Deutsche oder ein Deutscher in der Nachbarschaft angenehm gewesen, was dem Durchschnitt aller vier Gruppen entspricht. Auch das Gefühl politischer Machtlosigkeit stellte sich mit 60 % Zustimmung ähnlich dar wie bei den anderen befragten Gruppen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. 87 % der rumänischen Befragten waren 2015 mit dem Leben in Deutschland eher oder ganz zufrieden.

Als Fazit lässt sich für 2015 sagen, dass die Integration der rumänischen Staatsangehörigen vergleichsweise stark über die strukturelle Dimension der Integration verlief. Die Gruppe war durch den Zuwanderungsgrund der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit sowie auch faktisch durch eine häufige Erwerbstätigkeit der Befragten geprägt. Zudem schien bei einer Mehrheit der rumänischen Befragten der Wunsch nach einem Bleiben für immer in Deutschland zu bestehen, der mit einer vergleichsweise hohen Neigung zur Einbürgerung einherging. Die soziale Integration verlief eher über Kontakte am Arbeitsplatz, was aber (noch nicht) zu einer starken Ausprägung von Kontakten zu Deutschen im Freundeskreis führte. Zudem zeigten sich 2015 bei einer Teilgruppe von rumänischen Staatsangehörigen Nachholbedarfe bezüglich der deutschen Sprache.

6.3 Türkische Staatsangehörige

2015 lebten 1.506.113 türkische Staatsangehörige in Deutschland. Anhand der RAM-2015-Daten erwiesen sich türkische Befragte mit einem Durchschnittsalter von 42,7 Jahren als älteste der betrachteten Gruppen. Etwa jede bzw. jeder sechste der befragten türkischen Staatsangehörigen war in der Altersgruppe von

61 bis 80 Jahren. 28 % wurden in Deutschland geboren und weitere 62 % lebten bereits zehn Jahre oder länger in Deutschland. Bei den türkischen zugewanderten Staatsangehörigen spielten Familienzusammenführungen als Ehepartnerin oder als Ehepartner (26 %), als anderes Familienmitglied (10 %) und besonders als Kind (19 %) bei den Zuwanderungsgründen wichtigere Rollen als bei den beiden anderen ausländischen Gruppen. Hier spiegelt sich zum Teil das Nachholen von Familienmitgliedern nach Deutschland zu Personen wider, die im Rahmen des Anwerbeabkommens in den 1960er Jahren und danach nach Deutschland kamen. Bei mindestens der Hälfte der türkischen Befragten deuteten die Angaben zu dem (Ehe)Partner/der (Ehe-)Partnerin mit Blick auf deren Staatsangehörigkeit beziehungsweise deren Geburtsland auf eine intraethnische Partnerschaft hin.

Das Bildungsniveau der türkischen Befragten war von allen betrachteten Gruppen am niedrigsten: 47 % hatten entweder keinen oder allenfalls einen niedrigen schulischen Bildungsabschluss. Das relativ niedrige Bildungsniveau hängt immer noch mit der Zuwanderungsgeschichte zusammen. Allerdings war 2015 hinsichtlich der schulischen Qualifikation beim Vergleich der deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund gegenüber den türkischen Staatsangehörigen ein deutlich besseres Abschneiden der erstgenannten Gruppe unverkennbar. Da das Schulbildungsniveau mit der Möglichkeit verknüpft ist, eine berufliche Ausbildung zu absolvieren, war es nicht verwunderlich, dass vergleichsweise viele der türkischen Befragten über keinen beruflichen Ausbildungsabschluss verfügten (58 %). Aufgrund dessen, aber auch aufgrund der Altersstruktur mit vergleichsweise vielen Personen im Rentenalter wird verständlich, dass der Anteil der 2015 (noch) Erwerbs- oder Selbstständig-Tätigen mit 43 % bei der Gruppe der türkischen Staatsangehörigen geringer ausfällt als bei den anderen Gruppen.

Eher geringe Qualifikation, eine nicht (mehr) so starke Arbeitsmarktintegration, vergleichsweise große Haushalte (im Durchschnitt 3,4 Personen) und auch, wenn eine Erwerbstätigkeit ausgeübt wurde, vergleichsweise wenig prestigeträchtige Tätigkeiten trugen dazu bei, dass das im Haushalt zur Verfügung stehende Einkommen das niedrigste aller betrachteten Gruppen war. Damit einher ging auch, dass das Haushaltseinkommen von rund einem Drittel der türkischen Staatsangehörigen so beurteilt wurde, dass man schwer oder sehr schwer damit zurechtkäme. Auch wenn vieles auf teilweise prekäre Lebensumstände bei den türkischen

Befragten hindeutete, so darf man aber auch nicht aus dem Auge verlieren, dass zwei Drittel der befragten türkischen Staatsangehörigen angaben, dass ein Erwerbseinkommen zu den Einkünften des Haushalts beitrug.

76 % der befragten türkischen Staatsangehörigen stufte ihre deutschen Sprachkenntnisse als mittelmäßig oder (sehr) gut ein. Gar keine oder sehr schlechte Sprachkenntnisse nahmen hingegen nur 9 % bei sich wahr. Wie schon angesprochen, wurden 90 % der türkischen Staatsangehörigen entweder in Deutschland geboren oder wohnten schon eine längere Zeit in Deutschland, sodass bei vielen der Spracherwerb im Alltag oder in der Schule in Deutschland erfolgte.

Häufige Kontakte zu Personen deutscher Herkunft im Freundeskreis berichteten 73 %, etwa 14 % berichteten aber von gar keinen Kontakten. Verglichen mit den anderen betrachteten ausländischen Befragten ergab sich ein größerer Anteil bei den türkischen Staatsangehörigen, die angaben, mehrmals wöchentliche bis tägliche Freundeskontakte zu Personen aus dem Herkunftsland zu haben (62 %). Dies war teilweise der Größe der Gruppe der Personen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland im Jahr 2015 geschuldet; türkische Staatsangehörige hatten aufgrund der ausgeprägteren Gelegenheitsstrukturen mehr Möglichkeiten zur Begegnung mit Personen aus dem gleichen Herkunftskontext als sie Personen aus zahlenmäßig kleineren Communities vorfanden. 51 % der befragten türkischen Staatsangehörigen lebten in einem Viertel mit überwiegend ausländischen Mitbewohnerinnen und -bewohnern. Wunsch war dies aber nicht: Nur 8 % bevorzugten ein solches Wohngebiet. Dies weist abermals auf teilweise prekäre Lebensverhältnisse bei einer Teilgruppe der türkischen Staatsangehörigen im Jahr 2015 hin. Zudem berichteten, ähnlich wie auch rumänische Staatsangehörige und deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund, fast 40 % der befragten türkischen Staatsangehörigen von starken oder sehr starken Benachteiligungserfahrungen beim Einkaufen, bei Ämtern/Behörden, auf dem Arbeitsmarkt oder bei der Wohnungssuche.

Wie schon bei vielen anderen Analysen festgestellt (beispielhaft Sauer 2018: 14ff.; Pfündel et al. 2021: 179) schließt eine Verbundenheit mit Deutschland eine Verbundenheit mit dem Herkunftsland nicht aus, so auch bei den türkischen Staatsangehörigen: 72 % fühlten sich stark oder sehr stark mit Deutschland verbunden und 54 % äußerten ähnlich starke Verbun-

denheitsgefühle zur Türkei. 66 % wollten für immer in Deutschland bleiben, 37 % überlegten, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen. Es überwog aber, ebenso wie bei den polnischen Befragten, keine Einbürgerungsabsicht beziehungsweise eine Unsicherheit („weiß nicht“) diesbezüglich.

Ähnlich wie bei den anderen drei Gruppen empfände jede zweite türkische befragte Person einen Deutschen oder eine Deutsche als Nachbarn oder als Nachbarin angenehm. Der Aussage zum Gefühl politischer Machtlosigkeit stimmten 59 % zu. Auch dies ist vergleichbar mit den entsprechenden Anteilen bei den polnischen und rumänischen Befragten. Wie mit Blick auf die Ausführungen zu den ökonomischen Lebensumständen verständlich, war der Anteil der mit dem Leben in Deutschland Zufriedenen mit 80 % bei den türkischen Befragten nicht ganz so hoch wie bei den anderen drei Gruppen.

Als Fazit kann für eine Teilgruppe der türkischen Befragten eine schwierigere Lage in den Lebensverhältnissen im Jahr 2015 festgestellt werden. Die Gruppe der türkischen Befragten wies das höchste Durchschnittsalter auf und jede sechste befragte Person war bereits in Rente. Damit ergab sich der geringste Anteil an (noch) Erwerbstätigen. Das Haushaltseinkommen wurde von rund einem Drittel der türkischen Staatsangehörigen so beurteilt, dass man schwer oder sehr schwer damit zurechtkäme. Zudem stellte sich bei den türkischen Befragten 2015 eine vergleichsweise geringe Zufriedenheit mit dem Leben in Deutschland ein.

6.4 Deutsche Staatsangehörige mit türkischem Migrationshintergrund

Die Zahl der deutschen Staatsangehörigen mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland wurde für das Jahr 2015 auf 1.397.000 Personen geschätzt. Die RAM-2015-Daten weisen einen hohen Anteil von 41 % 16- bis 30-jährigen Personen unter den Deutschen mit türkischen Migrationshintergrund aus. Damit kam diese Gruppe für 2015 auf ein Durchschnittsalter von 35,3 Jahren und war damit die jüngste der vier betrachteten Gruppen. 58 % wurden in Deutschland geboren und weitere 41 % lebten bereits zehn Jahre oder länger in Deutschland. Die Teilgruppe der zugezogenen Deutschen mit türkischem

Migrationshintergrund kam auf eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 32,7 Jahren. Die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund sind daher als in Deutschland sozialisiert zu beschreiben. Nur etwa die Hälfte hatte 2015 bereits eine (Ehe-)Partnerin oder einen (Ehe-)Partner. Die Betrachtung der türkischen Staatsangehörigkeit beziehungsweise der Türkei als Geburtsland der (Ehe-)Partnerin oder des (Ehe-)Partners deuteten auf eine weniger ausgeprägte Neigung zu intraethnischen Partnerschaften im Vergleich mit den türkischen Befragten hin.

Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund wiesen ein besseres Bildungsniveau als die türkischen Befragten auf, blieben aber, wenn man die Anteile der Personen mit hoher Schulbildung betrachtet, hinter den polnischen und rumänischen Befragten zurück. Bei der beruflichen Ausbildung war die Besserstellung der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund gegenüber den türkischen Befragten ebenfalls zu erkennen. Beim Anteil von 41 % ohne Ausbildungsabschluss ist anzumerken, dass aufgrund des jungen Alters der Gesamtgruppe der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund vermutlich einige eine Ausbildung nach 2015 noch abgeschlossen haben. 22 % waren zum Zeitpunkt der Befragung noch in einer Schul- oder Berufsausbildung, sodass sich auch der Anteil von rund 50 % Erwerbstätigen vermutlich in den Jahren nach der Befragung 2015 noch steigerte. Wenn die Befragten erwerbstätig oder selbständig waren, dann berichteten die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund von einer etwas höheren Autonomie des beruflichen Handelns als insbesondere rumänische oder türkische Befragte. Auch die Höhe des Äquivalenzeinkommens wies auf eine – relativ zu den anderen drei Gruppen gesehen – zufriedenstellende ökonomische Situation der Haushaltmitglieder hin.

96 % der Deutschen mit türkischen Migrationshintergrund attestierten sich mittelmäßige bis (sehr) gute deutsche Sprachkenntnisse, was sie deutlich von den anderen drei Gruppen mit weniger guten deutschen Sprachkenntnissen abhebt. Entsprechend stellten die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund auch diejenige Gruppe, die sich durch das häufigste Lesen deutscher Zeitungen und Zeitschriften und das Sehen deutscher Fernsehsendungen oder Filme auszeichnete. Daneben wurden von der Hälfte auch Fernsehsendungen oder Filme in türkischer Sprache angeschaut.

Mehrmalige Kontakte im Monat bis tägliche Kontakte zu Personen deutscher Herkunft im Freundeskreis

berichteten 84 %. Bei der Betrachtung der Indikatoren für Kontakte zu Personen im Freundeskreis, auch zu anderen als Deutschen, waren es 2015 die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund, die am stärksten heterogene Kontakte hatten. Es verfügten in der Regel deutlich mehr als die Hälfte über mindestens mehrmals wöchentliche bis tägliche Kontakte zu Personen deutscher Herkunft sowie zu Personen aus der Türkei und etwa 48 % berichteten über solche Kontakte zu Personen anderer Herkunft als den genannten. Nur rund ein Drittel der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund gab an, in einem Wohnviertel mit überwiegend ausländischen Mitbewohnerinnen und -bewohnern zu leben. Die vergleichsweise sozial und sprachlich gut integrierte Lebensweise wird aber getrübt von einem vergleichsweise hohen Ausmaß an Erfahrungen starker oder sehr starker Benachteiligung, die die Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund berichteten.

82 % der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund fühlten sich stark oder sehr stark mit Deutschland verbunden und 42 % äußerten ähnlich starke Verbundenheitsgefühle zur Türkei. Verglichen mit den anderen drei Gruppen stellten sich damit bei den Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund die geringsten Verbundenheitsgefühle zum Herkunftsland und die stärksten zu Deutschland ein. Entsprechend wollten auch 78 % für immer in Deutschland bleiben.

Der Anteil von 50 % der befragten Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund, denen ein Deutscher oder eine Deutsche als Nachbar oder als Nachbarin angenehm wäre, ist vergleichbar mit den Anteilen bei den anderen drei Gruppen. Von einem Gefühl politischer Machtlosigkeit sprachen 56 %, also geringfügig weniger stark ausgeprägt als bei den anderen drei Gruppen. Der Anteil der Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund, die eher oder sehr zufrieden mit dem gegenwärtigen Leben zum Zeitpunkt der Befragung 2015 waren, betrug 87 %, was der Zufriedenheit der polnischen und rumänischen Befragten entspricht.

Als Fazit bleibt bei den Deutschen mit türkischem Migrationshintergrund für 2015 eine vergleichsweise strukturell, sozial, sprachlich und emotional-identifikativ gut integrierte Lebensweise festzustellen. Aufgrund der durch viele jüngere Personen geprägten Altersstruktur der Gruppe waren noch Veränderungen zu höherer Schulbildung und stärkerer Erwerbstätigkeit nach der Befragung 2015 absehbar, da eine Teilgruppe noch in der Schul- oder Berufsausbildung war. Teilweise berichteten aber auch Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund von starken Benachteiligungen beim Einkaufen, Ämtern, Behörden, am Arbeitsmarkt und bei der Wohnungssuche.

Literaturverzeichnis

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2017): Diskriminierung in Deutschland - Dritter Gemeinsamer Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und der in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffenen Beauftragten der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages, Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes.

Online: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/BT_Bericht/gemeinsamer_bericht_dritter_2017.pdf;jsessionid=1E53E803EDFC68F9E49D112F328DEA18.intranet241?__blob=publicationFile&v=6 (15.03.2022).

Arlt, Dorothee/Wolling, Jens (2017): Die Flüchtlingsdebatte in den Medien aus der Perspektive der Bevölkerung; in: Media Perspektiven 6/2017, 325-337. Online: https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2017/0617_Arlt_Wolling.pdf (15.03.2022).

Babka von Gostomski, Christian (2010a): Basisbericht: Berichtsband. Repräsentativbefragung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2006/2007“ (RAM). Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen. Vertiefende Ergebnisse zum Forschungsbericht 8, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/Kurzberichte/fb08-basisbericht-berichtsband.pdf?__blob=publicationFile&v=9 (15.03.2022).

Babka von Gostomski, Christian (2010b): Basisbericht: Tabellenband. Repräsentativbefragung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2006/2007“ (RAM). Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/Kurzberichte/fb08-basisbericht-tabellenband.pdf?__blob=publicationFile&v=11 (15.03.2022).

Babka von Gostomski, Christian (2010c): Fortschritte der Integration. Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen, Forschungsbericht 8, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb08-fortschritte-der-integration.pdf?__blob=publicationFile&v=12 (15.03.2022).

Babka von Gostomski, Christian (2016): Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“. Aspekte der Integration von zugewanderten rumänischen und polnischen Staatsangehörigen in Deutschland, Ausgabe 6/2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Kurzanalysen/kurzanalyse6_integration-rumaenische-polnische-eingewanderte.pdf?__blob=publicationFile&v=10 (15.03.2022).

Babka von Gostomski, Christian (2021): Facetten antisemitischer Einstellungen bei ausgewählten Migrantengruppen in Deutschland, in: Schulz, Sonja/Siegers, Pascal/ Westle, Bettina/Hochman, Oshrat (Hg.): (In)Toleranz in der Einwanderungsgesellschaft? Einstellungen zu Migranten in Deutschland und Europa, Wiesbaden: Springer VS, 199-240.

- Babka von Gostomski, Christian/Gieloff, Afra/Kohls, Martin/Lederer, Harald/ Rühl, Stefan** (2011): Personen mit Migrationshintergrund in Bayern. Wie steht es mit der Integration?, in: *Einsichten und Perspektiven* 4/11, 246-259.
- Babka von Gostomski, Christian/Haug, Sonja** (2013): Repräsentativbefragung Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland (RAM 2006/2007). GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5680 Datenfile Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.11517>. Online: <https://dbk.gesis.org/dbksearch/sdesc2.asp?db=d&no=5680> (15.03.2022).
- Babka von Gostomski, Christian/Stichs, Anja** (2008): Der Einfluss von Gelegenheitsstrukturen auf die Häufigkeit des Kontaktes von Zuwanderern mit Deutschen, in: Hillmann, Felicitas/Windzio, Michael (Hg.): *Migration und städtischer Raum. Chancen und Risiken der Segregation und Integration*, Opladen: Budrich UniPress, 279-296.
- Bade, Klaus Jürgen** (1992): Einheimische Ausländer: 'Gastarbeiter' – Dauergäste – Einwanderer, in: Bade, Klaus Jürgen (Hg.): *Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart*, München: C.H. Beck Verlag, 393-401.
- Bade, Klaus Jürgen** (2018): Vom Export der Sozialen Frage zur importierten Sozialen Frage: Deutschland im transnationalen Wanderungsgeschehen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts [1984/1985], in: Bade, Klaus Jürgen (Hg.): *Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive*, HSR Supplement 30 (2018), Köln: GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences, 165-205. Online: <http://kjade.de/wp-content/uploads/2019/01/HSR-Supplement-30-2018.pdf> (15.03.2022).
- Bednaschewsky, Rania/Supik, Linda** (2018): Vielfältig Deutschsein. Von Deutschen of Color und Deutschen mit Migrationshintergrund in der Statistik, in: Gomolla, Mechtild/Kollender, Ellen/Menk, Marlene (Hg.): *Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland. Figurationen und Intervention in Gesellschaft und staatlichen Institutionen*, Weinheim: Beltz, 179-194.
- Beierlein, Constanze/Asbrock, Frank/Kauff, Mathias/Schmidt, Peter** (2014): Die Kurzskala Autoritarismus (KSA-3). Ein ökonomisches Messinstrument zur Erfassung dreier Subdimensionen autoritärer Einstellungen, GESIS-Working Papers 2014|35, Mannheim: GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften. Online: https://www.gesis.org/fileadmin/kurzskalen/working_papers/KSA3_WorkingPapers_2014-35.pdf (15.03.2022).
- Berghan, Wilhelm/Zick, Andreas** (2019): Zwischen Demokratiebefürwortung und Ungleichwertigkeitsbehauptungen: Einstellungen zur Demokratie, in: Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hg.): *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*, Bonn: Dietz, 223-242. Online: https://colorful-germany.de/wp-content/uploads/2019/04/rassismus_0224.pdf (15.03.2022).
- Bertelsmann Stiftung** (2018): *Faktensammlung Diskriminierung – Kontext Einwanderungsgesellschaft 2018*, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Migration_fair_gestalten/IB_Faktensammlung_Diskriminierung_2018.pdf (15.03.2022).
- Blohm, Michael/Wasmer, Martina** (2018): Einstellungen und Kontakte zu Ausländern, in: Statistisches Bundesamt/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung in Zusammenarbeit mit Das Sozio-oekonomische Panel am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (Hg.): *Datenreport 2018 – Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 403-411. Online: https://www.wzb.eu/system/files/docs/sv/iuk/dr2018_ganzes_Buch_online.pdf (15.03.2022).
- BMI – Bundesministerium des Innern** (Hg.) (2017): *Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen. Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus*, Berlin: Bundesministerium des Innern. Online: https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?jsessionid=0419D99BC7A3B2CC754BDFCCEFF9DCB.2_cid373?__blob=publicationFile&v=7 (15.03.2022).

- Brüß, Joachim** (2006): Miteinander oder Nebeneinander? Zum Einfluss von Akkulturationspräferenzen und Eigengruppenfavorisierung auf die Kontakte zwischen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen, in: Ipsen-Peitzmeier, Sabine/Kaiser, Markus (Hg.): Zuhause fremd. Russlanddeutsche zwischen Russland und Deutschland 2006, Bielefeld: Transcript Verlag, 63-86.
- Büttner, Tobias/Stichs, Anja** (2014): Die Integration von zugewanderten Ehegattinnen und Ehegatten in Deutschland. BAMF-Heiratsmigrationsstudie 2013, Forschungsbericht 22, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb22-heiratsmigration.pdf;jsessionid=C35C177273D1958A7A1D8C62F781BA90.internet531?__blob=publicationFile&v=13 (15.03.2022).
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2021): Das Bundesamt in Zahlen 2020. Asyl, Migration und Integration, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/BundesamtinZahlen/bundesamt-in-zahlen-2020.pdf;jsessionid=7DC7C64520CCE018C22E479BA22A9F54.intranet361?__blob=publicationFile&v=5 (15.03.2022).
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Schuler, Julia/Handke, Barbara/Brähler, Elmar** (2018): Leipziger Autoritarismus-Studie 2018: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf, in: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hg.): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, Gießen: Psychosozial-Verlag, 65-115. Online: https://www.boell.de/sites/default/files/leipziger_autoritarismus-studie_2018_-_flucht_ins_autoritaere_.pdf?dimension1=ds_leipziger_studie (15.03.2022).
- Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Schuler, Julia/Handke, Barbara/Pickel, Gert/Brähler, Elmar** (2020): Die Leipziger Autoritarismus Studie 2020: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf in: Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hg.): Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag, 27-87. Online: https://www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Decker-Braehler-2020-Autoritaere-Dynamiken-Leipziger-Autoritarismus-Studie_korr.pdf?dimension1=ds_leipziger_studie (15.03.2022).
- Döring, Nicola** (2013): Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebogen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von Mess-, Umfrage-, Gender- und Queer-Theorie, in: GENDER 5(2), 94-113. Online: <http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2013-Zur-Operationalisierung-von-Geschlecht-im-Fragebogen.pdf> (15.03.2022).
- El-Mafaalani, Aladin** (2017): Diskriminierung von Menschen mit Migrationshintergrund, in: Scherr, Albert/El-Mafaalani, Aladin/Yüksel, Gökçen (Hg.): Handbuch Diskriminierung, Wiesbaden: Springer VS, 465-478.
- Esser, Hartmut** (1980): Aspekte der Wanderungssoziologie – Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse, Darmstadt und Neuwied: Luchterhand.
- Esser, Hartmut** (2001): Integration und ethnische Schichtung, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung. Online: <https://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf> (15.03.2022)
- Fachkommission Integrationsfähigkeit** (2020): Gemeinsam die Einwanderungsgesellschaft gestalten. Bericht der Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit, Berlin: Fachkommission der Bundesregierung zu den Rahmenbedingungen der Integrationsfähigkeit. Online: <https://www.xn--fachkommission-integrationsfhigkeit-x7c.de/resource/blob/1786706/1787474/fb4dee12f1f2ea5ce3e68517f7554b7f/bericht-de-data.pdf?download=1> (15.03.2022).
- Felbermayr, Gabriel/Battisti, Michele/Suchta, Jan-Philipp** (2017): Lebenszufriedenheit und ihre Verteilung in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme, in: ifo Schnelldienst 9/2017 (70. Jg.): 19-30. Online: <https://www.ifo.de/DocDL/sd-2017-09-felbermayr-et-al-lebenszufriedenheit-2017-05-11.pdf> (15.03.2022).
- Grimm, Jordis** (2006): Ergebnisse der Glücksforschung als Leitfaden für politisches Handeln? Flensburg: Universität Flensburg. Online: <https://www.uni-flensburg.de/fileadmin/content/institute/iim/dokumente/forschung/discussion-papers/14-grimm-gluecksforschung-gesamt-2.pdf> (15.03.2022).

- Han, Petrus** (2005): Soziologie der Migration. Stuttgart: Lucius und Lucius.
- Hanrath, Jan** (2011): Vielfalt der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 61 (43/2011), 15-21.
- Haug, Sonja** (2010): Interethnische Kontakte, Freundschaften, Partnerschaften und Ehen von Migranten in Deutschland. Working Paper 33 der Forschungsgruppe des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp33-interethnische-kontakte.pdf?__blob=publicationFile&v=11 (15.03.2022).
- Haug, Sonja/Müssig, Stephanie/Stichs, Anja** (2009): Muslimisches Leben in Deutschland. Im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Forschungsbericht 6, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb06-muslimisches-leben.pdf?__blob=publicationFile&v=11 (15.03.2022).
- Heitmeyer, Wilhelm** (2002): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse, in: Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Deutsche Zustände. Folge 1, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 15-34.
- Heitmeyer, Wilhelm** (Hg.) (2011): Deutsche Zustände: Folge 10, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, Wilhelm** (2018): Autoritäre Versuchungen, Berlin: Suhrkamp.
- Herbert, Ulrich** (2003): Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Hoffmeyer-Zlotnik, Jürgen H. P.** (2003): „Stellung im Beruf“ als Ersatz für eine Berufsklassifikation zur Ermittlung von sozialem Prestige, in: ZUMA Nachrichten 27 (53), 114-127. Online: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/20776/ssoar-zuma-2003-53-hoffmeyer-zlotnik-stellung_im_beruf_als_ersatz.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-zuma-2003-53-hoffmeyer-zlotnik-stellung_im_beruf_als_ersatz.pdf (15.03.2022).
- Hübner, Marc/Schmidt, Peter/Schürhoff, Roland/Schwarzer, Stefan** (2014). Allgemeine Autoritarismus-Kurzform. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. doi:10.6102/zis119. Online: <https://zis.gesis.org/skala/H%C3%BCbner-Schmidt-Sch%C3%BCrhoff-Schwarzer-Allgemeiner-Autoritarismus-Kurzform> (15.03.2022).
- Kaplon, Agnes/Komitowski, Doritt/Kraußlach, Marianne/Oprisor, Anca/Pfeffer-Hoffmann, Christian/Siebert, Wassili/Tammena, Enno** (2016): Expertise zur Arbeitsmarktintegration, in: Pfeffer-Hoffmann, Christian (Hg.): Fachkräftesicherung durch Integration zuwandernder Fachkräfte aus dem EU-Binnenmarkt. Entwicklung von Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Neue Arbeitsmigration aus Polen, Rumänien, Bulgaren und Frankreich nach Berlin, Berlin: Mensch und Buch Verlag, 95-334.
- Lutz, Anna/Heckmann, Friedrich** (2010): Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern. Stand der Integration und integrationspolitische Maßnahmen, Bamberg: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Online: https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/mui/integrationspolitik/3.2.1.12_studie_2017_170921_efms_studie.pdf (15.03.2022).
- Mediendienst Integration** (2020): Alternativen zum „Migrationshintergrund“, Infopapier, April 2020, Berlin: Mediendienst Integration. Online: https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Infopapier_Alternativen_Migrationshintergrund.pdf (15.03.2022).
- Oltmer, Jochen** (2015): Migration, in: Rahlf, Thomas (Hg.) (2015): Deutschland in Daten. Zeitreihen zur Historischen Statistik, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 46-59. Online: https://www.econstor.eu/bitstream/10419/124185/1/4938_zb_dtindaten_150714_online.pdf (15.03.2022).

Pfündel, Katrin/Stichs, Anja/Tanis, Kerstin (2021): Muslimisches Leben in Deutschland 2020 - Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, Forschungsbericht 38 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb38-muslimisches-leben.pdf?__blob=publicationFile&v=15 (15.03.2022).

Pickel, Gert (2019): Weltanschauliche Vielfalt und Demokratie. Wie sich religiöse Pluralität auf die politische Kultur auswirkt, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Online: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Religionsmonitor_Vielfalt_und_Demokratie_7_2019.pdf (15.03.2022).

Pupeter, Monika/Geiss, Sabine/Steinacker, Günter (2015a): Repräsentativuntersuchung ausgewählter Migrantengruppen in Deutschland 2015 – RAM 2015. Dokumentation des Fragebogens und Codeplan, München: TNS Infratest Sozialforschung. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Befragungen/befragung-ram2015-fragebogen.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (15.03.2022).

Pupeter, Monika/Steinacker, Günter/Geiss, Sabine (2015b): Repräsentativuntersuchung ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2015. RAM 2015. Methodenbericht, München: TNS Infratest Sozialforschung. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Befragungen/befragung-ram2015-methodenbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=3 (15.03.2022).

Reiser, Marion/Best, Heinrich/Salheiser, Axel/Vogel, Lars (2018): Politische Kultur im Freistaat Thüringen - Heimat Thüringen - Ergebnisse des Thüringen-Monitors 2018, Jena: Friedrich-Schiller-Universität Jena. Online: <https://www.komrex.uni-jena.de/komrexmedia/literatur/thuringen-monitor-2018-mit-anhang.pdf> (15.03.2022).

Sauer, Martina (2018): Identifikation und politische Partizipation türkeistämmiger Zugewanderter in Nordrhein-Westfalen und in Deutschland. Ergebnisse der erweiterten Mehrthemenbefragung 2017, Essen: Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung. Online: <https://cdn.website-editor.net/09fe2713f5da44ff99ead273b339f17d/files/uploaded/2017.pdf> (15.03.2022).

Scheible, Jana A./Rother, Nina (2017): Schnell und erfolgreich Deutsch lernen – wie geht das? Erkenntnisse zu den Determinanten des Zweitspracherwerbs unter besonderer Berücksichtigung von Geflüchteten. Working Paper 72 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp72-erfolgreich-deutsch-lernen-wie.pdf;jsessionid=C65E47ACDA0CE55AD8C2DB23F4C996AB.intranet262?__blob=publicationFile&v=11 (15.03.2022).

Scherr, Albert/El-Mafaalani, Aladin/Yüksel, Gökçen (Hg.) (2017): Handbuch Diskriminierung, Wiesbaden: Springer VS.

Schührer, Susanne (2018): Türkeistämmige Personen in Deutschland. Erkenntnisse aus der Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland 2015“ (RAM). Working Paper 81 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/WorkingPapers/wp81-tuerkeistaemmige-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=12 (15.03.2022).

Statistisches Bundesamt (2001): Ausländische Bevölkerung in Deutschland. Im Blickpunkt, Stuttgart: Metzler-Poeschel. Online: https://www.statistischebibliothek.de/mir/servlets/MCRFileNodeServlet/DEMonografie_derivate_00000265/5106155-9783824606252.pdf;jsessionid=E1FA9D0B012B210EB709574EC33EB19F (15.03.2022).

Statistisches Bundesamt (2021): Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, 2020, Fachserie 1 Reihe 2, Erschienen am 29. März 2021, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Online: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/auslaend-bevoelkerung-2010200207004.pdf?__blob=publicationFile (15.03.2022).

- Statistisches Bundesamt** (2022): Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2020. 2020 (Endergebnisse). Fachserie 1 Reihe 2.2. Erschienen am 31. Januar 2022, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. Online: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/Downloads-Migration/migrationshintergrund-endergebnisse-2010220207004.pdf;jsessionid=732F9F922586653B1A2474B91292F9EE.live742?__blob=publicationFile (15.03.2022).
- Supik, Linda** (2017): Statistik und Diskriminierung, in: Scherr, Albert/El-Mafaalani, Aladin/Yüksel, Gökçen (Hg.): Handbuch Diskriminierung, Wiesbaden: Springer VS, 191-207.
- Vom Orde, Heike** (2016): Flucht und Asyl in den Medien. Ausgewählte Forschungsergebnisse. in: TELEVISION (29/2016/2), 11-13. Online: https://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/29_2016_2/vom_Orde-Flucht_und_Asyl_in_den_Medien.pdf (15.03.2022).
- Wieczorek, Anna Xymena** (2018): Migration and (Im)Mobility. Biographical Experiences of Polish Migrants in Germany and Canada, Bielefeld: transcript Verlag.
- Yollu-Tok, Aysel** (2011): Zur Lage der Türkeistämmigen auf dem sich wandelnden Arbeitsmarkt, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 61 (43/2011), 22-28.
- Zick, Andreas** (2010): Psychologie der Akkulturation. Neufassung eines Forschungsbereiches, Wiesbaden: Springer VS.
- Zick, Andreas/Berghan, Wilhelm/Mokros, Nico/Küpper, Beate** (2019): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002–2018/19. Mit einem Exkurs zum Neuen Antisemitismus, in: Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hg.): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Bonn: Dietz, 53-116. Online: https://colorful-germany.de/wp-content/uploads/2019/04/rassismus_0224.pdf (15.03.2022).
- Zick, Andreas/Jensen, Silke/Marth, Julia/Krause, Daniela/Döring, Geraldine** (2017): Verbreitung von Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung. Ergebnisse ausgewählter repräsentativer Umfragen. Expertise für den unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus, Bielefeld: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld. Online: https://pub.uni-bielefeld.de/download/2919878/2920030/IKG_ASBericht_Expertenrat_Marz2017.pdf (15.03.2022).
- Zick, Andreas/Krause, Daniela/Berghan, Wilhelm/Küpper, Beate** (2016): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002–2016, in: Zick, Andreas/Küpper, Beate/ Krause, Daniela (Hg.): Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016, Bonn: Dietz, 33-81. Online: <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=40928&token=04be4a700d52812b4645874741ba3fde5f381a9a> (15.03.2022).
- Zick, Andreas/Küpper, Beate** (2021) (Hg.): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Bonn: Dietz. Online: <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=65478&token=d51fbf0ad16a903133c9dcb54e4e5d58382d096f> (15.03.2022).

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1:	Geschlecht, Alter und Familienstand (in Prozent und Mittelwert)	15
Tabelle 3-2:	Deutschland Geburtsland/Aufenthaltsdauer und Zuwanderungsgründe (Mehrfachangaben möglich) (in Prozent und Mittelwert)	16
Tabelle 3-3:	Glaubens-/Religionsgemeinschaft, Religiosität und Häufigkeit des Besuchs von Gottesdiensten oder religiösen Veranstaltungen (in Prozent und Mittelwert)	17
Tabelle 4-1:	Schulbildung, Schulbesuch in Deutschland und/oder im Ausland sowie Dauer des Schulbesuchs in Deutschland und im Ausland (in Prozent und Mittelwert)	20
Tabelle 4-2:	Beruflicher Ausbildungsabschluss des/der Befragten, Haupttätigkeit des/der Befragten und Erwerbstätigkeit des (Ehe-)Partners/der (Ehe-)Partnerin des Befragten/der Befragten (in Prozent)	21
Tabelle 4-3:	Skala „Autonomie des Handelns“/Haupttätigkeit, Angemessenheit des Erwerbseinkommens/kein aktuelles Erwerbseinkommen und Anzahl der Personen im Haushalt (in Prozent und Mittelwert)	23
Tabelle 4-4:	Einkünfte des Haushalts (Mehrfachangaben), Äquivalenzeinkommen, Einkünfte aus Arbeitslosengeld I/II (kein Erwerbseinkommen) und Beurteilung des Haushaltseinkommens (in Prozent und Mittelwert)	25
Tabelle 4-5:	Selbsteingeschätzte deutsche Sprachkenntnisse des/der Befragten (Index) und Globaleinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse aus der Sicht des/der Interviewenden (in Prozent und Mittelwert)	27
Tabelle 4-6:	Erwerb der deutschen Sprache (in Prozent)	29
Tabelle 4-7:	Lesen deutscher Zeitungen und Zeitschriften, Sehen deutscher Fernsehsendungen oder Filme (in Prozent und Mittelwert)	30
Tabelle 4-8:	Lesen von Zeitungen und Zeitschriften in der Muttersprache und Sehen von Fernsehsendungen oder Filmen in der Muttersprache (in Prozent und Mittelwert)	31
Tabelle 4-9:	Häufigkeit des Kontakts im Freundeskreis zu Personen deutscher Herkunft, zu Personen des Herkunftslandes und zu anderen Personen sowie Wunsch nach mehr Kontakten zu Deutschen (in Prozent und Mittelwert)	32
Tabelle 4-10:	Staatsangehörigkeit(en) und Geburtsland der (Ehe-)Partnerin/des (Ehe-)Partners der befragten Person, Wohnen in Viertel mit überwiegend Ausländerinnen/Ausländern, bevorzugtes Wohnviertel, mindestens eine (sehr) starke Benachteiligungserfahrung in einem der vier Bereiche (Einkaufen, Ämter/Behörden, Arbeitsmarkt, Wohnungssuche) und Index Benachteiligungserfahrungen (in Prozent und Mittelwert)	34
Tabelle 4-11:	Verbundenheit mit Deutschland und dem Herkunftsland, Dauer des voraussichtlichen Bleibens in Deutschland sowie Absicht, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen (in Prozent und Mittelwert)	36
Tabelle 5-1:	Verteilungen der Zusammenfassungen der Einschätzungen, wie (un)angenehm ein Angehöriger/eine Angehörige bestimmter Gruppen als Nachbar oder Nachbarin wäre („Soziale Distanz“) (in Prozent)	38
Tabelle 5-2:	Verteilungen der Zusammenfassungen der Einschätzungen, wie (un)angenehm ein Angehöriger/eine Angehörige bestimmter Gruppen als Nachbar oder Nachbarin wäre („Soziale Distanz“) (in Prozent)	39

Tabelle 5-3:	Verteilungen der Antworten zu Einstellungen zum Zuzug verschiedener Personengruppen nach Deutschland (in Prozent)	40
Tabelle 5-4:	Gefühl politischer Machtlosigkeit, politisches Interesse, Autoritarismus und individuelle relative Deprivation (in Prozent und Mittelwert)	42
Tabelle 5-5:	Zufriedenheit mit gegenwärtigen Leben sowie Verteilungen der Zusammenfassungen der Einzeleinschätzungen von zwei Akkulturationspräferenzen und eine Kombination der beiden Aussagen zu Akkulturationspräferenzen (in Prozent und Mittelwert)	43
Tabelle 6-1:	Ausgewählte Indikatoren zu den vier Gruppen	46

Publikationen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl

Working Paper

- WP 92** Abschiebungshaft und Alternativen zur Abschiebungshaft. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN).
Verfasst von: Friederike Haberstroh (2022)
- WP 91** Digitales Lehren und Lernen im Integrationskurs. Herausforderungen und Potenziale aus der Sicht der Lehrkräfte.
Verfasst von: Ramona Kay, Jan Eckhard, Anna Tissot (2021)
- WP 90** Zuverlässig, aktuell, interoperabel: Datenmanagement im Asylverfahren in Deutschland. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN).
Verfasst von: Janne Grote (2021)
- WP 90** Zuverlässig, aktuell, interoperabel: Datenmanagement im Asylverfahren in Deutschland. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN).
Verfasst von: Janne Grote (2021)
- WP 89** Anwerbung und Arbeitsbedingungen von Saisonarbeitskräften. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN).
Verfasst von: Claudia Lechner (2020)

- WP 88** Anwerbung und Förderung von außereuropäischen Startups auf Bundes- und Landesebene. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN).
Verfasst von: Janne Grote in Kooperation mit Ralf Säger und Kareem Bayo (2020)
- WP 87** Menschen mit Migrationshintergrund aus muslimisch geprägten Ländern in Deutschland. Analysen auf Basis des Mikrozensus 2018).
Verfasst von: Katrin Pfündel, Anja Sticks und Nadine Halle (2020)
- WP 86** Die Rolle von Migrationsbehörden im Umgang mit Drittstaatsangehörigen, die eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellen. Studie der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN).
Verfasst von: Friederike Haberstroh (2020)

Forschungsberichte

- FB 39** Binnenmobilität von Geflüchteten mit Schutzstatus in Deutschland. Eine explorative Analyse auf Basis des Ausländerzentralregisters.
Verfasst von: Johannes Weber (2022)
- FB 38** Muslimisches Leben in Deutschland 2020 – Studie im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz.
Verfasst von: Katrin Pfündel, Anja Sticks und Kerstin Tanis (2021)
- FB 37** Evaluation der AnkER-Einrichtungen und der funktionsgleichen Einrichtungen.
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021)

- FB 36** Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen.
Verfasst von: Tabea Rösch, Hanne Schneider, Johannes Weber und Susanne Worbs (2020)
- FB 35** Ausländische nicht-akademische Fachkräfte auf dem deutschen Arbeitsmarkt.
Eine Bestandsaufnahme vor dem Inkrafttreten des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes
Verfasst von: Johannes Graf und Barbara Heß (2020)

Kurzanalysen

- 03/2022** Menschen aus Eritrea und Syrien in Deutschland: Unterstützungspotenziale persönlicher Netzwerke.
Verfasst von: Manuel Siegert (2022)
- 02/2022** Fünfte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Entwicklung der Deutschkenntnisse, Sorgen und Lebenszufriedenheit bei Geflüchteten während des ersten Covid-19-Pandemiejahres.
Verfasst von: Wenke Niehues (2022)
- 01/2022** Die Wohnhistorie Geflüchteter in Deutschland.
Verfasst von: Kerstin Tanis (2022)
- 07/2021** Kursverläufe im Allgemeinen Integrationskurs.
Verfasst von: Pia Homrighausen und Salwan Saif (2021)
- 06/2021** Neue Erkenntnisse zu Hilfebedarfen und zur Nutzung von Beratungsangeboten.
Verfasst von: Susanne Schührer (2021)
- 05/2021** Lebenssituationen älterer Geflüchteter in Deutschland.
Verfasst von: Amrei Maddox (2021)
- 04/2021** Vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran.
Verfasst von: Wenke Niehues, Nina Rother und Manuel Siegert (2021)
- 03/2021** Hürden beim Zugang zum Integrationskurs. Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern.
Verfasst von: Anna Tissot (2021)
- 02/2021** Geflüchtete Frauen in Deutschland – Freizeitverhalten und soziale Kontakte.
Verfasst von: Cristina de Paiva Lareiro (2021)
- 01/2021** Zu Lebenssituationen von jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung.
Verfasst von: Wenke Niehues (2021)
- 05/2020** Entwicklungen in der Wohnsituation Geflüchteter.
Verfasst von: Kerstin Tanis (2020)
- 04/2020** Fluchtspezifische Faktoren im Kontext des Deutscherwerbs bei Geflüchteten. Familienkonstellation, Gesundheitsstand und Wohnsituation.
Verfasst von: Andreea Baier, Anna Tissot und Nina Rother (2020)
- 03/2020** Problemlagen geflüchteter Integrationskursteilnehmender. Bedarfe und Nutzung von Migrationsberatungsangeboten.
Verfasst von: Anna Tissot und Johannes Croisier (2020)
- 02/2020** Die Religionszugehörigkeit, religiöse Praxis und soziale Einbindung von Geflüchteten.
Verfasst von: Manuel Siegert (2020)
- 01/2020** Dritte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Geflüchtete verbessern ihre Deutschkenntnisse und fühlen sich in Deutschland weiterhin willkommen.
Verfasst von: Cristina de Paiva Lareiro, Nina Rother und Manuel Siegert (2020)

Beitragsreihe

- BR 11** Distanzierungsverläufe vom salafistischen Extremismus. Eine empirische Studie über die Vielfalt individueller Wege der Loslösung vom Salafismus.
Verfasst von: Corinna Emser, Imke Haase, Mika Moeller, Christoph Nagel und Robert Pelzer (2022)
- BR 10** SCHNITT:STELLEN 2.0 – Neue Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus.
Herausgegeben von: Corinna Emser, Axel Krienbrink, Nelia Miguel Müller, Teresa Rupp, Alexandra Wielopolski-Kasaku (2022)

- BR 9** Deradikalisierungs- und Distanzierungsarbeit. Begleitbuch zum Qualifizierungslehrgang (Umfeld-)Beratung im Phänomenbereich islamistisch begründeter Extremismus.
- BR 8** SCHNITT:STELLEN – Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus. Herausgegeben von: Corinna Emser, Axel Krienbrink, Nelia Miguel Müller, Teresa Rupp, Alexandra Wielopolski-Kasaku (2021)

Regelmäßig erstellte Berichte

- MB** **Migrationsbericht** des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Bericht 2020 (2021)
- JB** Migrations- und Integrationsforschung – **Jahresbericht** 2020 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2021)
- PB** Migration, Integration, Asyl in Deutschland 2019. Politische und rechtliche Entwicklungen. Jährlicher Bericht der deutschen nationalen Kontaktstelle für das Europäische Migrationsnetzwerk (EMN) – „Politikbericht“ (2021)

Berichtsreihen zu Migration und Integration

- Reihe 1** Monitoring zur Bildungs- und Erwerbsmigration: Erteilung von Aufenthaltstiteln an Drittstaatsangehörige. Halbjahresbericht 2021
Verfasst von: Johannes Graf (2022)
- Reihe 2** Freizügigkeitsmonitoring: Migration von EU-Staatsangehörigen nach Deutschland. Halbjahresbericht 2021
Verfasst von: Johannes Graf (2022)
- Reihe 3** Potenziale von Asylantragstellenden: Analyse der „SoKo“-Sozialstrukturdaten. Halbjahresbericht 2021
Verfasst von: Barbara Heß (2021)

Impressum

Herausgeber:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl
90461 Nürnberg

Verfasser:

Dr. Christian Babka von Gostomski | Referat FII - Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt

Stand:

05/2022

Druck:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Gestaltung:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Bildnachweis:

© stock.adobe.com | nosyrevy

Zitation:

Babka von Gostomski, Christian (2022): Eckdaten zur Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“ (RAM 2015). Forschungsbericht 40 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

ISSN:

Print: 2750-140X

Online: 2750-1418

ISBN:

978-3-944674-27-8

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Besuchen Sie uns auf



www.facebook.com/bamf.socialmedia

@BAMF_Dialog

@bamf_bund

www.bamf.de/forschung

